

Planung kompetenzfördernder Aktivitäten und Projekte - Standard -

Standard einsehbar für: Keine Einschränkungen

Begriffsklärung:

Als „kompetenzfördernde Aktivität“ wird an der St. Helena Schule eine von einer pädagogischen Fachkraft geplante, auf einen Lernfortschritt abzielende Einheit mit einer begrenzten Dauer und einer feststehenden Teilnehmer*innengruppe im sozialpädagogischen Handlungsfeld bezeichnet.

Ein „kompetenzförderndes Projekt“ besteht nach der Definition der St. Helena Schule aus mehreren kompetenzfördernden Aktivitäten mit einer feststehenden Teilnehmer*innengruppe, die alle einen Beitrag zu einem übergeordneten Projektziel leisten und in denen in der Regel ein übergreifendes Projektthema umgesetzt wird.

Im Didaktik-Unterricht in Lernfeld 1 und im Standortspezifischen Unterricht der HBF, sowie im Lernmodul 10 der FS Sozialpädagogik wird den Schüler*innen vermittelt, wie kompetenzfördernde Aktivitäten und (in der FS Sozialpädagogik) Projekte geplant, durchgeführt und reflektiert werden.

Im Erprobungspraktikum (QM 2.g. S7) und dem sonderpädagogischen Praktikum (QM 2.g. S9) der HBF, im 1. Blockpraktikum der FS Sozialpädagogik (QM 2.g. S12) und im Berufspraktikum (QM 2.g. S17) werden diese Tätigkeiten in die Praxis umgesetzt und in Praktikumsberichten bzw. einer Projektdokumentation dokumentiert.

In weiteren Lernfeldern, Fächern und Lernmodulen spielt die Planung von Aktivitäten und Projekten eine wichtige Rolle.

Bedeutung:

Die St. Helena Schule sieht in der Fähigkeit, Klient*innen in sozialpädagogischen Einrichtungen gezielt fördern zu können, ein besonders wichtiges Ausbildungsziel.

An der Vermittlung und Erprobung der Planung, Durchführung und Reflexion von Aktivitäten und Projekten soll diese Fähigkeit exemplarisch geschult werden.

Um einen größtmöglichen Lernerfolg der SuS in diesem Bereich zu erzielen, erscheint es von essentieller Bedeutung, dass bei der Vermittlung ausbildungsgangs-, lernfeld-, fach- und modulübergreifend einheitliche Begrifflichkeiten und zueinander kompatible Schemata zum Einsatz kommen.

Ziele:

- Vermittlung sozialpädagogischer Handlungskompetenz im Bereich der zielorientierten Förderung von Klient*innen
- Ausbildungsgangs-, lernfeld-, fach- und modulübergreifend stringente und einheitliche Rahmenbedingungen bei der Planung, Durchführung und Reflexion von Aktivitäten und Projekten.

Planung kompetenzfördernder Aktivitäten und Projekte - Standard -

Vorgehensweise / Maßnahmen / Umsetzung:

An der St. Helena Schule existieren für die einzelnen Ausbildungsgänge verbindliche Schemata und Leitfäden zur Planung von Aktivitäten und Projekte (s. Anlage)

Das Planungsschema der HBF Sozialassistenten stellt eine reduzierte, vereinfachte Form des Schemas der FS Sozialpädagogik dar.

Grundlegende Vermittlung im Didaktik-Unterricht:

Die Vermittlung der Planung, Durchführung und Reflexion von Aktivitäten und Projekten erfolgt in Lernfeld 1, dem Standortspezifischen Unterricht und in LM 10 strikt nach den Vorgaben der Schemata und Leitfäden.

Dem Standard sind Beispielplanungen nach den Schemata der HBF und der FS Sozialpädagogik angehängt, die im vermittelnden Unterricht verwendet werden können.

Umgang mit Aktivitäten und Projekten in den Praktika

Im Erprobungspraktikum und im sonderpädagogischen Praktikum der HBF Sozialassistenten, im 1. Blockpraktikum der FS Sozialpädagogik und im Berufspraktikum werden die Planungen und Reflexionen in enger Orientierung an den Schemata und Leitfäden umgesetzt. Alle aktuellen in den Praktika eingesetzten Formulare zur schnelleren oder verkürzten Planung sind diesem Standard angehängt.

Intendierte Veränderungen der Rahmenbedingungen bzgl. der Planung von Aktivitäten und Projekten in den Praktika müssen dem/der Praktikakoordinator*in (QM 2.c. S11) mit entsprechendem Vorlauf angezeigt werden. Dieser entscheidet, ob die angedachte Veränderung vor ihrer Umsetzung der Schulleitung, einem Gremium oder dem gesamten Kollegium zur Diskussion vorgestellt werden muss.

Planung von Aktivitäten und Projekten in weiteren Lernfeldern, Fächern und Lernmodulen

Übungen zu dieser Thematik in weiteren Lernfeldern, Fächern und Lernmodulen sind ausdrücklich erwünscht, unterstützen und vertiefen den Lernprozess der SuS.

Dabei muss sich ebenfalls an den angehängten Schemata und Leitfäden orientiert werden.

Planungen von Aktivitäten und Projekten können in weiteren Lernfeldern, Fächern und Modulen erst dann eingesetzt werden, wenn die grundlegende Vermittlung in LF 1 / SSU bzw. LM 10 abgeschlossen ist. Dies ist in der Regel in der HBF Sozialassistenten nach den Osterferien der Unterstufe und in der FS Sozialpädagogik im Februar der Unterstufe der Fall.

Je nach den unterrichtlichen Erfordernissen können verkürzte Planungsformen eingesetzt werden. Grundsätzlich sollte dabei immer mindestens auf einen möglichen „Anlass der Planung“ verwiesen werden, um den SuS zu verdeutlichen, dass die Planung einer Förderung immer auf einer Beobachtung von Klient*innen gründet.

Möglichst häufig sollte auch eine Sachanalyse erfolgen bzw. im Rahmen der Übungen erwartet werden, um den SuS zu verdeutlichen, dass sich fachliche Recherchen gewinnbringend und qualitätssteigernd auf eine Planung auswirken. Entsprechend sollten auch Konsequenzen auf die Planung und Durchführung der Aktivität / des Projekts aus der Sachanalyse benannt werden.

Ziele und Teilaspekte sollten immer nach den schulinternen Vorgaben (s. Anhang) formuliert werden.

Planung kompetenzfördernder Aktivitäten und Projekte - Standard -

Verknüpfungen mit weiteren Ausbildungsinhalten

In Lernfeld 2 der HBF Sozialassistentin und in LM 5 der FS Sozialpädagogik wird das fachgerechte Beobachten und die fachgerechte Dokumentation von Beobachtungen vermittelt. Die dort angelegten Kriterien gelten auch bei der Erstellung der Situationsanalyse im Rahmen der Planung von Aktivitäten und Projekten. Die Lehrkräfte, die diese Inhalte vermitteln, stehen darüber im engen Austausch mit den Didaktik-Lehrkräften, informieren über die geltenden Kriterien und den Zeitpunkt im Schuljahr, ab dem entsprechende Fähigkeiten vorausgesetzt werden können.

Im Deutschunterricht der HBF Sozialassistentin und in LM 2 der FS Sozialpädagogik wird der Umgang mit Quellen, Verweisen und Zitaten in Sachtexten nach einem schuleigenen Schema vermittelt. Die SuS müssen im Rahmen der Sachanalyse mit Quellen, Verweisen und Zitaten nach diesem Schema verfahren. Die Lehrkräfte, die diese Inhalte vermitteln, informieren das Kollegium, wann entsprechende Fähigkeiten vorausgesetzt werden können.

Werthaltungen

- Disziplinierte Umsetzung der aktuellen Schemata, Leitfäden und der darin definierten Begrifflichkeiten
- Offenheit für Veränderungen an den schulinternen Setzungen

Anlagen:

- aktuelles Planungsschema HBF Sozialassistentin (QM 2.e. S16 A1)
- aktuelles Planungsschema FS Sozialpädagogik (QM 2.e. S16 A2)
- aktueller Leitfaden: Inhalte, Bedeutung und Formulierung der Planungsschritte einer Aktivität HBF Sozialassistentin (QM 2.e. S16 A3)
- aktueller Leitfaden: Inhalte, Bedeutung und Formulierung der Planungsschritte einer Aktivität FS Sozialpädagogik (QM 2.e. S16 A4)
- Aktueller Leitfaden: Inhalte, Bedeutung und Formulierung der Planungsschritte eines Projekts FS Sozialpädagogik (QM 2.e. S16 A5)
- Regelung: Zielformulierungen an der St. Helena Schule (QM 2.e. S16 A6)
- Beispielplanung HBF Sozialassistentin (QM 2.e. S16 A7)
- Beispielplanung FS Sozialpädagogik (QM 2.e. S16 A8)
- Formular: Schnellplanung Aktivität HBF Sozialassistentin (QM 2.e. S16 F1)
- Formular: Kurzplanung Aktivität FS Sozialpädagogik (QM 2.e. S16 F2)
- Formular: Kurzplanung Projekt FS Sozialpädagogik (QM 2.e. S16 F3)

Form und Zeitpunkt der nächsten Überprüfung:

- Bei Antrag auf Überarbeitung des Standards gemäß Standard „Entwicklung und Überarbeitung von Standards“ (QM 2.a. S4)
- Bei Feststellung eines entsprechenden Bedarfs durch die Didaktik-Lehrkräfte, dem Gremium der Praktikumsleitungen, dem Gremium der Lehrkräfte im Berufspraktikum oder die Schulleitung
- Zeitnah nach der anstehenden Lehrplanreform der FS Sozialpädagogik (angedacht: 2023): grundlegende Evaluation, ggf. Neuerarbeitung oder Überarbeitung der Planungsschemata

Tischvorlage:

Gremium Lehrkräfte im Gehlen
Berufspraktikum

Redaktion:

im Gehlen

Verabschiedet am:

9.11.2021



Sozialassistentenausbildung

Schema zur Planung einer kompetenzfördernden Aktivität

HBF Sozialassistenten an der St. Helena Schule Trier Stand: September 2021

Kopf:

Geförderte Kompetenz
Ziel der Aktivität
Thema der Aktivität
Datum, Uhrzeit, Dauer
Name und Ort der Einrichtung
Teilnehmer*innen (Name, Alter)

1. SITUATIONSANALYSE

- 1.1. Situationsanalyse mit Blick auf die Didaktik
 - 1.1.1. Anlass der Planung
 - 1.1.2. Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Kompetenz und das Ziel (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)
- 1.2. Situationsanalyse mit Blick auf die Methodik
 - 1.2.1. Interessen, Neigungen und besondere Bedürfnisse der Teilnehmer*innen

2. DIDAKTISCHE ANALYSE

- 2.1. Geförderte Kompetenz
 - 2.1.1. Nennung der Kompetenz
- 2.2. Ziele der Aktivität
 - 2.2.1. Ziel der Aktivität
 - 2.2.2. Teilaspekte des Ziels (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

3. SACHANALYSE UND KONSEQUENZEN FÜR DIE AKTIVITÄT

- 3.1. Sachanalyse
- 3.2. Konsequenzen für die Aktivität
- 3.3. Quellenverzeichnis zur Sachanalyse

4. METHODISCHE ANALYSE

- 4.1. Thema der Aktivität
- 4.2. Organisatorisches (Vorbereitungen, Raumgestaltung, Medien & Materialien)

5. PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE

(Aktivitäten der Teilnehmer*innen / des/der Erzieher*in, Didaktischer Kommentar)

6. REFLEXION

- 6.1. Erfolg der Aktivität
- 6.2. Reflexion der Planung
- 6.3. Reflexion der Durchführung
- 6.4. Ausblick auf die weitere Förderung der Teilnehmer*innen
- 6.5. Konsequenzen für meine weitere pädagogische Arbeit



Erzieher*innenausbildung

Schema zur Planung einer kompetenzfördernden Aktivität

FS Sozialpädagogik an der St. Helena Schule Trier Stand: September 2021

Kopf:
Geförderte Kompetenz
Ziel der Aktivität
Thema der Aktivität
Datum, Uhrzeit, Dauer
Name und Ort der Einrichtung
Teilnehmer*innen (Name, Alter)

1. SITUATIONSANALYSE

- 1.1. Lebenssituation der Teilnehmer*innen
- 1.2. Situationsanalyse mit Blick auf die Didaktik
 - 1.2.1. Anlass der Planung
 - 1.2.2. Bedeutung der Kompetenz im aktuellen Leben der Teilnehmer*innen
 - 1.2.3. Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Kompetenz/das Ziel (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)
 - 1.2.4. Weitere Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Teilnehmer*innen
- 1.3. Situationsanalyse mit Blick auf die Methodik
 - 1.3.1. Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Methodik (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)
 - 1.3.2. Interessen, Neigungen und besondere Bedürfnisse der Teilnehmer*innen
- 1.4. Pädagogische Rahmenbedingungen

2. DIDAKTISCHE ANALYSE

- 2.1. Geförderte Kompetenz
 - 2.1.1. Nennung der Kompetenz
 - 2.1.2. Allgemeine Begründung der Förderung
- 2.2. Ziele der Aktivität
 - 2.2.1. Ziel der Aktivität
 - 2.2.2. Teilaspekte des Ziels (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)
 - 2.2.3. Weitere geförderte Aspekte (kognitiv, psychomotorisch, sozial, emotional)

3. SACHANALYSE UND KONSEQUENZEN FÜR DIE AKTIVITÄT

- 3.1. Sachanalyse
- 3.2. Konsequenzen für die Aktivität
- 3.3. Quellenverzeichnis zur Sachanalyse

4. METHODISCHE ANALYSE

- 4.1. Thema der Aktivität
- 4.2. Organisatorisches
(Vorbereitungen, Raumgestaltung, Medien & Materialien)

5. PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE

(Phase, Aktivitäten der Teilnehmer*innen / des Erziehers/der Erzieherin, Didaktischer Kommentar)

6. REFLEXION

- 6.1. Erfolg der Aktivität
- 6.2. Reflexion der Planung
- 6.3. Reflexion der Durchführung
- 6.4. Ausblick auf die weitere Förderung der Teilnehmer*innen
- 6.5. Konsequenzen für meine weitere pädagogische Arbeit



Sozialassistentenausbildung

Leitfaden: Inhalte, Formulierung und Bedeutung der Planungsschritte

HBF Sozialassistenten an der St. Helena Schule Trier Stand: September 2021

1. SITUATIONSANALYSE

Leitfrage zur gesamten Situationsanalyse:

Auf welchen Beobachtungen und Erkenntnissen zu den Teilnehmer*innen und der Einrichtung baut meine Planung auf?

1.1. Situationsanalyse mit Blick auf die Didaktik

1.1.1. Anlass der Planung

Inhalte/Formulierung:

Beobachtungen der und Erkenntnisse über die Tn., die mich veranlassen, die Tn. in Richtung der Kompetenz / des Ziels der Aktivität zu fördern:

Erkannte Lern- und Entwicklungsbedarfe, Lerninteressen der Tn., noch nicht erfüllte Ziele der Einrichtung, aktuelle Lernmöglichkeiten, ...

- *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben (Anlässe können von Tn. zu Tn. verschieden sein), aus denen hervorgeht, warum die Teilnahme an der Aktivität für die Tn. sinnvoll ist.*
- *Die geförderte Kompetenz und das Ziel der Aktivität sollen sich klar aus dem Anlass herleiten / begründen lassen.*
- *Möglichst konkrete Beschreibungen von Situationen, Beobachtungen, ...*
- *Abschlusssatz: „Aufgrund dieser Beobachtungen und Erkenntnisse habe ich mich entschieden, die Tn. in ihrer / ihrem < Kompetenz > zu fördern.“*

Bedeutung:

Aus dem Anlass geht hervor, *warum was* bei den Tn. gefördert werden soll. Der Anlass ist damit der Ausgangspunkt der gesamten Planung. Die Kompetenz und das Ziel werden daraus entwickelt.

Leitfrage: Aufgrund welcher Beobachtungen und Erkenntnisse halte ich es für sinnvoll, die Tn. in Richtung der Kompetenz / des Ziels zu fördern?

1.1.2. Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Kompetenz / das Ziel (Kenntnisse/Fähigkeiten/Haltungen)

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen in Richtung der Kompetenz bzw. des Ziels, über die die einzelnen Tn. bereits vor Aktivität verfügen.

- *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Ressourcen, die mit der Kompetenz / dem Ziel zu tun haben*
- *Beachtung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen, der Text muss aber nicht in Kenntnisse / Fähigkeiten / Haltungen gegliedert sein.*

Bedeutung:

Hilft, ein angemessenes Ziel zu finden (keine Über- oder Unterforderung), die Förderung auf den Ressourcen der Tn. aufzubauen, sowie die Planung der Aktivität an den individuellen Lernvoraussetzungen der Tn. zu orientieren.

Leitfrage: Auf welchen Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen der Tn. kann ich bei der Förderung der Kompetenz / des Ziels aufbauen?

1.2. Situationsanalyse mit Blick auf die Methodik

1.2.1. Interessen, Neigungen und besondere Bedürfnisse der Teilnehmer*innen

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung von Interessen und Neigungen der Tn., die in der Aktivität aufgegriffen werden, und Beschreibung von besonderen Bedürfnissen der Tn., die in der Aktivität beachtet werden.

- *Auf mehrere/alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Interessen / Neigungen bzw. Bedürfnisse, die in der Aktivität auch wirklich aufgegriffen bzw. beachtet werden.*

Bedeutung:

Durch das Aufgreifen von Interessen und Neigungen kann die Aktivität motivierender gestaltet werden. Häufig bietet es sich an, das Thema der Aktivität an den Interessen und Neigungen der Tn. zu orientieren.

Die Analyse besonderer Bedürfnisse bewirkt, dass man sich auf diese Bedürfnisse einstellen und die Planung der Vorgehensweise daran anpassen kann.

**Leitfragen: Welche Interessen und Neigungen der Tn. greife ich in der Aktivität auf?
Welche besonderen Bedürfnisse der Tn. werde ich in der Aktivität beachten?**

2. DIDAKTISCHE ANALYSE

2.1. Geförderte Kompetenz

2.1.1. Nennung der Kompetenz

Inhalt/Formulierung:

Formulierungshilfe: „Mit der Aktivität möchte ich einen Beitrag zur Förderung der Kompetenz < ... > leisten.“

- Kompetenz muss Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen beinhalten und lebensbedeutsam sein.
- Kompetenz soll größer / umfangreicher als das Ziel sein (→ mind. Richtzielebene: über mehrere Wochen / Monate anzustreben).
- Auswahl der Kompetenz soll sich klar aus dem Anlass herleiten lassen.
- Kompetenz darf bei den Tn. noch nicht vollständig vorhanden sein.

Bedeutung:

Mit der Kompetenz wird die grobe Richtung der Förderung festgelegt. Das Ziel wird aus der Kompetenz entwickelt.

Leitfrage: Zur Förderung welcher längerfristig anzustrebenden Kompetenz soll meine Aktivität einen Beitrag leisten?

2.2. Ziele der Aktivität

2.2.1. Ziel der Aktivität

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung dessen, was nach der Aktivität bei den Tn. anders sein soll als vorher, was sie nach der Aktivität Neues können, wissen, ... sollen.

- Zielformulierung / Endzustand
- Angestrebten Lernerfolg beschreiben (keine Arbeitsergebnisse oder Prozesse)
- Möglichst konkret, eindeutig und verständlich
- Darf von den Tn. noch nicht erreicht sein
- Soll in der Aktivität vollständig erreicht werden können
- Muss in klarem Zusammenhang zum Anlass und der Kompetenz stehen

Bedeutung:

Im Ziel der Aktivität wird konkret beschrieben, was bei der Aktivität herauskommen soll. Die Teilaspekte und die methodische Vorgehensweise orientieren sich am Ziel der Aktivität.

Leitfrage: Was soll bei den Tn. nach der Aktivität anders sein als vorher?

2.2.2. Teilaspekte des Ziels (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Inhalt/Formulierung:

Operationalisierung des Ziels der Aktivität in kleinere Teilschritte.

- *Hinreichende Operationalisierung des Ziels (mind. 6).*
- *Zielformulierung / Endzustand*
- *Nicht weiter zerlegbar; sehr konkret und überprüfbar (Ausnahme Überprüfbarkeit bei den Haltungen)*
- *Dürfen noch nicht (von allen) Tn. erreicht sein*
- *Darstellung: untergliedert in „Kenntnisse“ / „Fähigkeiten“ / „Haltungen“ und durchgängig nummeriert (TA 1, TA 2, ...).*

Bedeutung:

Die Teilaspekte beschreiben genau, was alles in der methodischen Vorgehensweise gefördert werden muss, damit am Ende das Ziel der Aktivität erreicht werden kann. Sie bieten damit die wichtigste Orientierung bei der Planung der methodischen Vorgehensweise.

Leitfrage: Welche kleineren Ziele müssen die Tn. während der Aktivität erreichen, um am Ende das Ziel der Aktivität zu erreichen?

3. SACHANALYSE UND KONSEQUENZEN FÜR DIE AKTIVITÄT

3.1. Sachanalyse

Inhalt/Formulierung:

Selbst verfasste, aus der Recherche von Fachliteratur erarbeitete Sachtexte über die wichtigsten theoretischen Grundlagen, die einem bei der fach- und sachgerechten Planung und Durchführung der Aktivität weiterhelfen (bspw. bezüglich entwicklungspsychologischer Grundlagen, der Kompetenz, dem Inhalt/Ziel, dem Thema, Prinzipien und Methoden der Förderung in diesem Kompetenzbereich, spezieller Methoden, der verwendeten Medien und Materialien, den Inhalten von Geschichten / Liedern / Büchern / ...).

- *Hinreichende theoretische Fundierung zu den für die Aktivität relevanten Themenstellungen*
- *Ausschließlich Ausführungen, die für die Aktivität auch wirklich von Bedeutung sind*
- *Verweise auf Literatur nach den Vorgaben der St. Helena-Schule*

Bedeutung:

Die Recherche zur Sachanalyse liefert die notwendigen Hintergrundinformationen zur Planung und Durchführung der Aktivität.

Durch die Sachanalyse wird die fachliche Qualität der gesamten Planung gesichert und / oder gesteigert.

Sie bringt einen häufig in der Planung voran, wenn man an einem bestimmten Punkt nicht weiterweiß.

Durch die Darstellung der Informationen in der Sachanalyse weist man nach, dass man über eine hinreichende fachliche Fundierung bereits verfügte oder sich diese angeeignet hat.

Leitfrage: Welche pädagogisch-fachlichen, theoretischen Erkenntnisse tragen zur Planung meiner Aktivität bei?

3.2. Konsequenzen für die Aktivität

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung der Einflüsse der Erkenntnisse aus der Sachanalyse auf die Planung und / oder Durchführung der Aktivität (Einflüsse auf die Erstellung der Situationsanalyse, auf die Didaktische Analyse, die Methodische Analyse, die Planung der methodischen Vorgehensweise, die Durchführung der Aktivität usw.).

- *Aufgreifen möglichst aller Themenstellungen der Sachanalyse*
- *Konkrete Beschreibung, inwieweit die Auseinandersetzung mit der Themenstellung die Planung beeinflusst*

Bedeutung:

Die Sachanalyse bliebe wertlos, wenn daraus nicht Konsequenzen für die Planung gezogen würden. Mit diesem Planungsschritt wird also sichergestellt, dass die Erkenntnisse aus der Sachanalyse auch wirklich verwertet werden und dadurch die fachliche Qualität der Planung steigt.

Leitfrage: Wo und wie setze ich die Erkenntnisse aus der Sachanalyse in meiner Planung und Durchführung der Aktivität um?

3.3. Quellenverzeichnis zur Sachanalyse

Inhalt/Formulierung:

Auflistung aller für die Sachanalyse verwendeter Quellen.

- *Literaturangaben nach den Vorgaben der St. Helena-Schule am Abschluss*
- *Auch Bezüge zu Unterrichtsinhalten / -mitschriften möglich*

Bedeutung:

Die Auflistung der Literatur ermöglicht den Leser*innen die Angaben in der Sachanalyse nachzurecherchieren und belegt die Fachlichkeit der Ausführungen.

Leitfrage: Welche Quellen habe ich zur Erarbeitung der Sachanalyse genutzt?

4. METHODISCHE ANALYSE

4.1. Thema der Aktivität

Inhalte/Formulierung:

Alters- und teilnehmergerechtes Thema (Inhalt, Situation, Spiel, ...), an dem das Ziel gefördert werden soll. „Aufhänger“ der Förderung.

- *Knappe, teilnehmergerechte Formulierung dessen, was in der Aktivität passieren soll / „Überschrift“ für die Aktivität.*
- *Orientierung an Interessen und Neigungen der Tn.*
- *Ziel muss daran / damit / darin erreicht werden können → Thema darf die Zielorientierung nicht überlagern*

Bedeutung:

Durch eine gute Themenwahl werden die Tn. motiviert. Der eigentliche Lernprozess wird durch das Thema teilnehmergerecht „verkleidet“.

Leitfrage: An welchem kindgerechten, teilnehmerorientierten Inhalt / an welcher kindgerechten, teilnehmerorientierten Situation / ... „hänge“ ich die Förderung in Richtung des Ziels „auf“?

4.2. Organisatorisches (Vorbereitungen, Raumgestaltung, Medien & Materialien)

Inhalte/Formulierung:

Aufzählungen der Tätigkeiten zur Vorbereitung (zu Hause / in der Einrichtung), zur Raumwahl und -gestaltung, der in der Aktivität verwendeten Medien und Materialien, ...

→ *Kann stichpunktartig dargestellt werden*

Bedeutung:

Merk- / Checkliste, die sicherstellt, dass keine vorbereitende, organisatorische Tätigkeit vergessen wird.

Leitfrage: **An was muss ich bei der Vorbereitung der Aktivität denken?**

5. PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE

Inhalt/Formulierung:

Darstellung der geplanten Vorgehensweise.

- *Das Ziel muss durch die methodische Vorgehensweise erreicht werden können.*
- *Alle Teilaspekte sollen in der methodischen Vorgehensweise erkennbar und hinreichend gefördert werden.*
- *Das Thema soll in der methodischen Vorgehensweise umgesetzt werden.*
- *Die Interessen/Neigungen und besonderen Bedürfnisse sollen aufgegriffen werden.*
- *Methodische Prinzipien sollen beachtet werden.*
- *Ausführliche Planung wichtiger Passagen und ggf. Alternativplanungen.*
- *Die Phasen Einstieg, Hauptteil und Abschluss müssen beachtet und sinnvoll gestaltet werden.*
- *Linke Spalte: Geplante Vorgehensweise (Geplante Tätigkeiten der Erzieher*in und der Tn.)*
- *Rechte Spalte: Didaktischer Kommentar (Fachliche Begründung der Tätigkeiten in der linken Spalte: Phase, geförderte Teilaspekte, angewendete methodische Prinzipien, Verweise auf Situations- oder Sachanalyse, Weiteres)*

Bedeutung:

Die Planung der Methodischen Vorgehensweise ist die „Richtschnur“ für die Durchführung der Aktivität.

Die Förderung des Ziels, der Teilaspekte und der weiteren geförderten Aspekte, die Umsetzung des Themas und weiterer Aspekte der Planung werden hier in einem konkreten Ablaufplan festgehalten.

Leitfragen: **Wie soll die Aktivität von Anfang bis Ende ablaufen? Was soll getan werden, um die Teilaspekte und das Ziel der Aktivität zu erreichen?**

6. REFLEXION

6.1. Erfolg der Aktivität

Inwieweit wurden das Ziel der Aktivität und die einzelnen Teilaspekte von den Tn. erreicht?
Welche weiteren Fortschritte wurden erzielt?

→ *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben*

6.2. Reflexion der Planung

Wertende Reflexion der einzelnen Planungsschritte (1-5):

Was habe ich gut geplant und woran mache ich das fest? Was hätte ich besser/ausführlicher/anders planen können / sollen und warum?

6.3. Reflexion der Durchführung

Wo und warum bin ich von der Planung abgewichen, und wie sinnvoll war das?

Welche Besonderheiten traten auf?

Wie bewerte ich das Verhalten der Tn. während der Aktivität?

Wie bewerte ich mein eigenes Verhalten während der Aktivität?

6.4. Ausblick auf die weitere Förderung der Teilnehmer*innen

Wenn das Ziel erreicht wurde: was könnten die nächsten Lernschritte in diesem Kompetenzbereich sein?

Wenn das Ziel nicht erreicht wurde: wie kann man zukünftig mit den Tn. an der Zielerreichung arbeiten (weitere Aktivitäten, Förderung im Alltag, ...)?

Welche weiteren Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Tn. sind mir während der Aktivität aufgefallen, die zukünftig gefördert werden sollten?

→ *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben*

6.5. Konsequenzen für meine weitere pädagogische Arbeit

Was habe *ich* aus der Planung und Durchführung der Aktivität für mein weiteres pädagogisches Handeln gelernt?



Erzieher*innenausbildung

Leitfaden: Inhalte, Formulierung und Bedeutung der Planungsschritte - Aktivität

FS Sozialpädagogik an der St. Helena Schule Trier Stand: September 2021

1. SITUATIONSANALYSE

Leitfrage zur gesamten Situationsanalyse:

Auf welchen Beobachtungen und Erkenntnissen zu den Teilnehmer*innen und der Einrichtung baut meine Planung auf?

1.1. Lebenssituation der Teilnehmer*innen

Inhalte/Formulierung:

Kurze Beschreibung der einzelnen Tn. Angaben zum Alter, zur Persönlichkeit, zum allgemeinen Verhalten in der Einrichtung, zur familiären Situation, zum Milieu und zu Besonderheiten in der Lebenssituation.

- *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Allgemeine Beschreibung der Tn., unabhängig vom Ziel der Aktivität / der geförderten Kompetenz*

Bedeutung:

Verschafft einen groben Eindruck, mit welchen Tn. man es zu tun hat.

Schafft die Möglichkeit, Besonderheiten der Lebenssituation in der Aktivität zu berücksichtigen.

Leitfrage: Wer nimmt an der Aktivität teil, und was zeichnet die Gruppe / die einzelnen Tn. aus?

1.2. Situationsanalyse mit Blick auf die Didaktik

1.2.1. Anlass der Planung

Inhalte/Formulierung:

Beobachtungen der und Erkenntnisse über die Tn., die mich veranlassen, die Tn. in Richtung der Kompetenz / des Ziels der Aktivität zu fördern:

Erkannte Lern- und Entwicklungsbedarfe, Lerninteressen der Tn., noch nicht erfüllte Ziele der Einrichtung, aktuelle Lernmöglichkeiten, ...

- *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben (Anlässe können von Tn. zu Tn. verschieden sein), aus denen hervorgeht, warum die Teilnahme an der Aktivität für die Tn. sinnvoll ist.*
- *Die geförderte Kompetenz und das Ziel der Aktivität sollen sich klar aus dem Anlass herleiten / begründen lassen.*
- *Möglichst konkrete Beschreibungen von Situationen, Beobachtungen, ...*
- *Abschlusssatz: „Aufgrund dieser Beobachtungen und Erkenntnisse habe ich mich entschieden, die Tn. in ihrer / ihrem < Kompetenz > zu fördern.“*

Bedeutung:

Aus dem Anlass geht hervor, *warum* was bei den Tn. gefördert werden soll. Der Anlass ist damit der Ausgangspunkt der gesamten Planung. Die Kompetenz und das Ziel werden daraus entwickelt.

Leitfrage: Aufgrund welcher Beobachtungen und Erkenntnisse halte ich es für sinnvoll, die Tn. in Richtung der Kompetenz / des Ziels zu fördern?

1.2.2. Bedeutung der Kompetenz/des Ziels im Leben der Teilnehmer*innen

Inhalt/Formulierung:

Beschreibungen, wo die Tn. in ihrem aktuellen Leben die Umsetzung der Kompetenz/des Ziels beobachten können, und der Möglichkeiten, das neu Gelernte nach der Aktivität anzuwenden (jeweils inner- und außerhalb der Einrichtung).

- *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Bezug zum konkreten, aktuellen Leben der Tn. → keine zu allgemeinen oder zu weit in der Zukunft verorteten Angaben.*

Bedeutung:

Ermöglicht, in der Aktivität Bezüge zur Lebenswelt der Tn. aufzubauen, sowie die Tn. mit Blick auf die Umsetzungsmöglichkeiten zu motivieren und den Transfer des Gelernten „aus der Aktivität ins wirkliche Leben“ anzubahnen.

Leitfrage: Wo kommen die Tn. in ihrem aktuellen Leben mit der Kompetenz in Kontakt, wo können sie das in der Aktivität Gelernte in ihrem aktuellen Leben umsetzen?

1.2.3. Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Kompetenz / das Ziel (Kenntnisse/Fähigkeiten/Haltungen)

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen in Richtung der Kompetenz bzw. des Ziels, über die die einzelnen Tn. bereits vor Aktivität verfügen.

- *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Ressourcen, die mit der Kompetenz / dem Ziel zu tun haben*
- *Beachtung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen, der Text muss aber nicht in Kenntnisse / Fähigkeiten / Haltungen gegliedert sein.*

Bedeutung:

Hilft, ein angemessenes Ziel zu finden (keine Über- oder Unterforderung), die Förderung auf den Ressourcen der Tn. aufzubauen, sowie die Planung der Aktivität an den individuellen Lernvoraussetzungen der Tn. zu orientieren.

Leitfrage: Auf welchen Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen der Tn. kann ich bei der Förderung der Kompetenz / des Ziels aufbauen?

1.2.4. Weitere Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Teilnehmer*innen

Inhalt/Formulierung:

Kurze Beschreibung weiterer Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der einzelnen Tn., die in der Aktivität neben der eigentlichen Kompetenz/dem eigentlichen Ziel zusätzlich gefördert werden können und sollen (→ „weitere kleine Anlässe“).

- *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Lern- und Entwicklungsbedürfnisse, die nicht unmittelbar mit der Kompetenz / dem Ziel in Zusammenhang stehen.*
- *Ausschließlich Lern- und Entwicklungsbedürfnisse, die auch wirklich in der Aktivität gefördert werden (können).*
- *Keine „Überlagerung“ der eigentlichen Förderung in Richtung des Ziels / der Kompetenz: Dinge, die „nebenbei“ noch gefördert werden können.*

Bedeutung:

Wenn sich die Möglichkeit bietet, dann sollen in der Aktivität auch weitere, nicht direkt mit der Kompetenz oder dem Ziel zusammenhängende Aspekte gefördert werden, die für die einzelnen Tn. sinnvoll und wichtig sind.

Leitfrage: Welche weiteren Lern- und Entwicklungsbedürfnisse habe ich bei den Tn. beobachtet, die ich in der Aktivität fördern kann und möchte?

1.3. Situationsanalyse mit Blick auf die Methodik

1.3.1. Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Methodik (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung der weiteren Ressourcen, die für die Teilnahme an der Aktivität benötigt werden, aber nicht unmittelbar mit der Kompetenz / dem Ziel in Verbindung stehen.

- *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Ressourcen, die nicht unmittelbar mit der Kompetenz / dem Ziel in Zusammenhang stehen, aber in der Aktivität von Bedeutung sind.*

Bedeutung:

Die Analyse der methodischen Ressourcen stellt sicher, dass die Tn. durch die methodische Planung der Aktivität nicht überfordert werden.

Leitfrage: Über welche weiteren Ressourcen, die nicht mit dem Ziel / der Kompetenz in Verbindung stehen, in der Aktivität aber benötigt werden, verfügen die Tn.?

1.3.2. Interessen, Neigungen und besondere Bedürfnisse der Teilnehmer*innen

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung von Interessen und Neigungen der Tn., die in der Aktivität aufgegriffen werden, und Beschreibung von besonderen Bedürfnissen der Tn., die in der Aktivität beachtet werden.

- *Auf mehrere/alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Interessen / Neigungen bzw. Bedürfnisse, die in der Aktivität auch wirklich aufgegriffen bzw. beachtet werden.*

Bedeutung:

Durch das Aufgreifen von Interessen und Neigungen kann die Aktivität motivierender gestaltet werden. Häufig bietet es sich an, das Thema der Aktivität an den Interessen und Neigungen der Tn. zu orientieren.

Die Analyse besonderer Bedürfnisse bewirkt, dass man sich auf diese Bedürfnisse einstellen und die Planung der Vorgehensweise daran anpassen kann.

**Leitfragen: Welche Interessen und Neigungen der Tn. greife ich in der Aktivität auf?
Welche besonderen Bedürfnisse der Tn. werde ich in der Aktivität beachten?**

1.4. Pädagogische Rahmenbedingungen

Inhalte/Formulierung:

Bezüge der Aktivität (Ziel, Methoden, ...) zum Konzept und der Arbeitsweise der Einrichtung / Gruppe, zu den Zielen, die die Einrichtung verfolgt (gesetzliche Ziele, Konzeption, KiTas: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen), zu vorgegebenen Zielen zu den Tn. (Vereinbarungen aus Entwicklungsgesprächen u.Ä.; Hilfen zur Erziehung: Hilfepläne, Sonderpädagogik: Teilhabepläne), aktuellen Themen oder Projekten in der Gruppe / der Einrichtung, ...

Beschreibung von zeitlichen, materiellen, räumlichen, personellen, ... Ressourcen in der Einrichtung und der Gruppe, die einem die Durchführung der Aktivität ermöglichen.

- *Bei Aktivitäten in KiTas: Bezug zu den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Pflicht*

Bedeutung:

Stellt sicher, dass die Aktivität zur Arbeit der Einrichtung/Gruppe passt und in der Einrichtung/Gruppe umsetzbar ist.

**Leitfragen: Inwieweit passt meine Aktivität zur Arbeit der Einrichtung / der Gruppe?
Welche Möglichkeiten zur Durchführung der Aktivität habe ich in der Einrichtung?**

2. DIDAKTISCHE ANALYSE

2.1. Geförderte Kompetenz

2.1.1. Nennung der Kompetenz

Inhalt/Formulierung:

Formulierungshilfe: „Mit der Aktivität möchte ich einen Beitrag zur Förderung der Kompetenz < ... > leisten.“

- *Kompetenz muss Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen beinhalten und lebensbedeutsam sein.*
- *Kompetenz soll größer / umfangreicher als das Ziel sein (→ mind. Richtzielebene: über mehrere Wochen / Monate anzustreben).*
- *Auswahl der Kompetenz soll sich klar aus dem Anlass herleiten lassen.*
- *Kompetenz darf bei den Tn. noch nicht vollständig vorhanden sein.*

Bedeutung:

Mit der Kompetenz wird die grobe Richtung der Förderung festgelegt. Das Ziel wird aus der Kompetenz entwickelt.

Leitfrage: Zur Förderung welcher längerfristig anzustrebenden Kompetenz soll meine Aktivität einen Beitrag leisten?

2.1.2. Allgemeine Begründung der Förderung

Inhalt/Formulierung:

Erläuterung, warum die Kompetenz allgemein, für jeden Menschen in unserer Gesellschaft bedeutsam ist.

- *Hier keine konkreten Bezüge zum Leben der Tn. → ganz allgemeine Begründung*

Bedeutung:

Stellt sicher/weist nach, dass die Förderung lebensbedeutsam ist.

Leitfrage: Warum sollte man in unserer Gesellschaft über diese Kompetenz verfügen?

2.2. Ziele der Aktivität

2.2.1. Ziel der Aktivität

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung dessen, was nach der Aktivität bei den Tn. anders sein soll als vorher, was sie nach der Aktivität Neues können, wissen, ... sollen.

- *Zielformulierung / Endzustand*
- *Angestrebten Lernerfolg beschreiben (keine Arbeitsergebnisse oder Prozesse)*
- *Möglichst konkret, eindeutig und verständlich*
- *Darf von den Tn. noch nicht erreicht sein*
- *Soll in der Aktivität vollständig erreicht werden können*
- *Muss in klarem Zusammenhang zum Anlass und der Kompetenz stehen*

Bedeutung:

Im Ziel der Aktivität wird konkret beschrieben, was bei der Aktivität herauskommen soll. Die Teilaspekte und die methodische Vorgehensweise orientieren sich am Ziel der Aktivität.

Leitfrage: Was soll bei den Tn. nach der Aktivität anders sein als vorher?

2.2.2. Teilaspekte des Ziels (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Inhalt/Formulierung:

Operationalisierung des Ziels der Aktivität in kleinere Teilschritte.

- *Hinreichende Operationalisierung des Ziels (mind. 6).*
- *Zielformulierung / Endzustand*
- *Nicht weiter zerlegbar; sehr konkret und überprüfbar (Ausnahme Überprüfbarkeit bei den Haltungen)*
- *Dürfen noch nicht (von allen) Tn. erreicht sein*
- *Darstellung: untergliedert in „Kenntnisse“ / „Fähigkeiten“ / „Haltungen“ und durchgängig nummeriert (TA 1, TA 2, ...).*

Bedeutung:

Die Teilaspekte beschreiben genau, was alles in der methodischen Vorgehensweise gefördert werden muss, damit am Ende das Ziel der Aktivität erreicht werden kann. Sie bieten damit die wichtigste Orientierung bei der Planung der methodischen Vorgehensweise.

Leitfrage: Welche kleineren Ziele müssen die Tn. während der Aktivität erreichen, um am Ende das Ziel der Aktivität zu erreichen?

2.2.3. Weitere geförderte Aspekte

Inhalt/Formulierung:

Aufzählung weiterer Aspekte, die neben der Kompetenz / dem Ziel / den Teilaspekten in der Aktivität gefördert werden sollen.

- *Können sich auf die gesamte Gruppe oder auf einzelne Tn. beziehen.*
- *Sollen aus „1.2.4 Weitere Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Tn“ hervorgehen*
- *Zu jedem weiteren geförderten Aspekt: kurze Beschreibung, wie dieser gefördert werden soll*
- *Darstellung: „WA 1: Bei den Tn. möchte ich zusätzlich ... fördern, indem ich ...“ / „WA 2: bei Kevin möchte ich zusätzlich ... fördern, indem ich ...“ / ...*

Bedeutung:

Mit der Aufzählung der weiteren geförderten Aspekte wird sichergestellt, dass die unter 1.2.4 genannten weiteren Lern- und Entwicklungsbedürfnisse in der methodischen Vorgehensweise gefördert werden.

Leitfrage: Welche weiteren Dinge möchte ich neben dem Ziel der Aktivität und den Teilaspekten in meiner Aktivität fördern und wie?

3. SACHANALYSE UND KONSEQUENZEN FÜR DIE AKTIVITÄT

3.1. Sachanalyse

Inhalt/Formulierung:

Selbst verfasste, aus der Recherche von Fachliteratur erarbeitete Sachtexte über die wichtigsten theoretischen Grundlagen, die einem bei der fach- und sachgerechten Planung und Durchführung der Aktivität weiterhelfen (bspw. bezüglich entwicklungspsychologischer Grundlagen, der Kompetenz, dem Inhalt/Ziel, dem Thema, Prinzipien und Methoden der Förderung in diesem Kompetenzbereich, spezieller Methoden, der verwendeten Medien und Materialien, den Inhalten von Geschichten / Liedern / Büchern / ...).

- *Hinreichende theoretische Fundierung zu den für die Aktivität relevanten Themenstellungen*
- *Ausschließlich Ausführungen, die für die Aktivität auch wirklich von Bedeutung sind*
- *Verweise auf Literatur nach den Vorgaben der St. Helena-Schule*

Bedeutung:

Die Recherche zur Sachanalyse liefert die notwendigen Hintergrundinformationen zur Planung und Durchführung der Aktivität.

Durch die Sachanalyse wird die fachliche Qualität der gesamten Planung gesichert und / oder gesteigert.

Sie bringt einen häufig in der Planung voran, wenn man an einem bestimmten Punkt nicht weiterweiß.

Durch die Darstellung der Informationen in der Sachanalyse weist man nach, dass man über eine hinreichende fachliche Fundierung bereits verfügte oder sich diese angeeignet hat.

Leitfrage: Welche pädagogisch-fachlichen, theoretischen Erkenntnisse tragen zur Planung meiner Aktivität bei?

3.2. Konsequenzen für die Aktivität

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung der Einflüsse der Erkenntnisse aus der Sachanalyse auf die Planung und / oder Durchführung der Aktivität (Einflüsse auf die Erstellung der Situationsanalyse, auf die Didaktische Analyse, die Methodische Analyse, die Planung der methodischen Vorgehensweise, die Durchführung der Aktivität usw.).

- *Aufgreifen möglichst aller Themenstellungen der Sachanalyse*
- *Konkrete Beschreibung, inwieweit die Auseinandersetzung mit der Themenstellung die Planung beeinflusst*

Bedeutung:

Die Sachanalyse bliebe wertlos, wenn daraus nicht Konsequenzen für die Planung gezogen würden. Mit diesem Planungsschritt wird also sichergestellt, dass die Erkenntnisse aus der Sachanalyse auch wirklich verwertet werden und dadurch die fachliche Qualität der Planung steigt.

Leitfrage: Wo und wie setze ich die Erkenntnisse aus der Sachanalyse in meiner Planung und Durchführung der Aktivität um?

3.3. Quellenverzeichnis zur Sachanalyse

Inhalt/Formulierung:

Auflistung aller für die Sachanalyse verwendeter Quellen.

- *Literaturangaben nach den Vorgaben der St. Helena-Schule am Abschluss*
- *Auch Bezüge zu Unterrichtsinhalten / -mitschriften möglich*

Bedeutung:

Die Auflistung der Literatur ermöglicht den Leser*innen die Angaben in der Sachanalyse nachzurecherchieren und belegt die Fachlichkeit der Ausführungen.

Leitfrage: Welche Quellen habe ich zur Erarbeitung der Sachanalyse genutzt?

4. METHODISCHE ANALYSE

4.1. Thema der Aktivität

Inhalte/Formulierung:

Alters- und teilnehmergeRechtes Thema (Inhalt, Situation, Spiel, ...), an dem das Ziel gefördert werden soll. „Aufhänger“ der Förderung.

- *Knappe, teilnehmergeRechte Formulierung dessen, was in der Aktivität passieren soll / „Überschrift“ für die Aktivität.*
- *Orientierung an Interessen und Neigungen der Tn.*
- *Ziel muss daran / damit / darin erreicht werden können → Thema darf die Zielorientierung nicht überlagern*

Bedeutung:

Durch eine gute Themenwahl werden die Tn. motiviert. Der eigentliche Lernprozess wird durch das Thema teilnehmergeRechtes „verkleidet“.

Leitfrage: An welchem kindgerechten, teilnehmerorientierten Inhalt / an welcher kindgerechten, teilnehmerorientierten Situation / ... „hänge“ ich die Förderung in Richtung des Ziels „auf“?

4.2. Organisatorisches

(Vorbereitungen, Raumgestaltung, Medien & Materialien)

Inhalte/Formulierung:

Aufzählungen der Tätigkeiten zur Vorbereitung (zu Hause / in der Einrichtung), zur Raumwahl und -gestaltung, der in der Aktivität verwendeten Medien und Materialien,

- *Kann stichpunktartig dargestellt werden*

Bedeutung:

Merk- / Checkliste, die sicherstellt, dass keine vorbereitende, organisatorische Tätigkeit vergessen wird.

Leitfrage: An was muss ich bei der Vorbereitung der Aktivität denken?

5. PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE

Inhalt/Formulierung:

Darstellung der geplanten Vorgehensweise.

- *Das Ziel muss durch die methodische Vorgehensweise erreicht werden können.*
- *Alle Teilaspekte und weiteren geförderten Aspekte sollen in der methodischen Vorgehensweise erkennbar und hinreichend gefördert werden.*
- *Das Thema soll in der methodischen Vorgehensweise umgesetzt werden.*
- *Die Interessen/Neigungen und besonderen Bedürfnisse sollen aufgegriffen werden.*
- *Methodische Prinzipien sollen beachtet werden.*
- *Ausführliche Planung wichtiger Passagen und ggf. Alternativplanungen.*
- *Die Phasen Einstieg, Hauptteil und Abschluss müssen beachtet und sinnvoll gestaltet werden.*
- *Linke Spalte: Geplante Vorgehensweise (Geplante Tätigkeiten der Erzieher*in und der Tn.)*
- *Rechte Spalte: Didaktischer Kommentar (Fachliche Begründung der Tätigkeiten in der linken Spalte: Phase, geförderte Teilaspekte und weitere geförderte Aspekte, angewendete methodische Prinzipien, Verweise auf Situations- oder Sachanalyse, Weiteres)*

Bedeutung:

Die Planung der Methodischen Vorgehensweise ist die „Richtschnur“ für die Durchführung der Aktivität.

Die Förderung des Ziels, der Teilaspekte und der weiteren geförderten Aspekte, die Umsetzung des Themas und weiterer Aspekte der Planung werden hier in einem konkreten Ablaufplan festgehalten.

Leitfragen: Wie soll die Aktivität von Anfang bis Ende ablaufen? Was soll getan werden, um die Teilaspekte und das Ziel der Aktivität zu erreichen?

6. REFLEXION

6.1. Erfolg der Aktivität

Inwieweit wurden das Ziel der Aktivität und die einzelnen Teilaspekte von den Tn. erreicht?

Welche Fortschritte wurden bzgl. der weiteren geförderten Aspekte erzielt?

- *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben*

6.2. Reflexion der Planung

Wertende Reflexion der einzelnen Planungsschritte (1-5):

Was habe ich gut geplant und woran mache ich das fest? Was hätte ich besser/ausführlicher/anders planen können / sollen und warum?

6.3. Reflexion der Durchführung

Wo und warum bin ich von der Planung abgewichen, und wie sinnvoll war das?

Welche Besonderheiten traten auf?

Wie bewerte ich das Verhalten der Tn. während der Aktivität?

Wie bewerte ich mein eigenes Verhalten während der Aktivität?

6.4. Ausblick auf die weitere Förderung der Teilnehmer*innen

Wenn das Ziel erreicht wurde: was könnten die nächsten Lernschritte in diesem Kompetenzbereich sein?

Wenn das Ziel nicht erreicht wurde: wie kann man zukünftig mit den Tn. an der Zielerreichung arbeiten (weitere Aktivitäten, Förderung im Alltag, ...)?

Welche weiteren Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Tn. sind mir während der Aktivität aufgefallen, die zukünftig gefördert werden sollten?

- *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben*

6.5. Konsequenzen für meine weitere pädagogische Arbeit

Was habe *ich* aus der Planung und Durchführung der Aktivität für mein weiteres pädagogisches Handeln gelernt?



Erzieher*innenausbildung

Leitfaden: Inhalte, Formulierung und Bedeutung der Planungsschritte – Projekt

FS Sozialpädagogik an der St. Helena Schule Trier Stand: September 2021

Hinweis:

In diesem Dokument wird bewusst auf die Angabe von Gliederungspunkten verzichtet, da sich diese im Praktikumsbericht des ersten Blockpraktikums und im Berufspraktikum unterscheiden.

SITUATIONSANALYSE

Leitfrage zur gesamten Situationsanalyse:

Auf welchen Beobachtungen und Erkenntnissen zu den Teilnehmer*innen und der Einrichtung baut meine Projektplanung auf?

Lebenssituation der Teilnehmer*innen

Inhalte/Formulierung:

Kurze Beschreibung der einzelnen Tn. Angaben zum Alter, zur Persönlichkeit, zum allgemeinen Verhalten in der Einrichtung, zur familiären Situation, zum Milieu und zu Besonderheiten in der Lebenssituation.

- Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.
- Allgemeine Beschreibung der Tn., unabhängig vom Projektziel

Bedeutung:

Verschafft einen groben Eindruck, mit welchen Tn. man es zu tun hat.

Schafft die Möglichkeit, Besonderheiten der Lebenssituation im Projekt zu berücksichtigen.

Leitfrage: Wer nimmt am Projekt teil, und was zeichnet die Gruppe / die einzelnen Tn. aus?

Situationsanalyse mit Blick auf die Didaktik

Anlass der Planung

Inhalte/Formulierung:

Beobachtungen der und Erkenntnisse über die Tn., die mich veranlassen, die Tn. in Richtung des Projektziels zu fördern:

Erkannte Lern- und Entwicklungsbedarfe, Lerninteressen der Tn., noch nicht erfüllte Ziele der Einrichtung, aktuelle Lernmöglichkeiten, ...

- Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben (Anlässe können von Tn. zu Tn. verschieden sein), aus denen hervorgeht, warum die Förderung in Richtung des Projektziels für die Tn. sinnvoll ist.
- Das Projektziel soll sich klar aus dem Anlass herleiten / begründen lassen.
- Möglichst konkrete Beschreibungen von Situationen, Beobachtungen, ...
- **Abschlusssatz:** „Aufgrund dieser Beobachtungen und Erkenntnisse habe ich mich entschieden, die Tn. in ihrer / ihrem < Kompetenz > zu fördern.“
- Wenn im Projektziel mehrere verschiedene Kompetenzen enthalten sind, müssen zu all' diesen Kompetenzen Erläuterungen im Anlass beschrieben werden.

Bedeutung:

Aus dem Anlass geht hervor, *warum was* bei den Tn. gefördert werden soll. Der Anlass ist damit der Ausgangspunkt der gesamten Planung. Das Projektziel wird daraus entwickelt.

Leitfrage: Aufgrund welcher Beobachtungen und Erkenntnisse halte ich es für sinnvoll, die Tn. in Richtung der Kompetenz / des Ziels zu fördern?

*Bedeutung des Projektziels im Leben der Teilnehmer*innen*

Inhalt/Formulierung:

Beschreibungen, wo die Tn. in ihrem aktuellen Leben die Umsetzung des Projektziels beobachten können, und der Möglichkeiten, das neu Gelernte nach dem Projekt anzuwenden (jeweils inner- und außerhalb der Einrichtung).

- *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Bezug zum konkreten, aktuellen Leben der Tn. → keine zu allgemeinen oder zu weit in der Zukunft verorteten Angaben.*
- *Wenn mehrere Kompetenzen im Projektziel enthalten sind, müssen alle bei diesem Gliederungspunkt eine Rolle spielen.*

Bedeutung:

Ermöglicht, im Projekt Bezüge zur Lebenswelt der Tn. aufzubauen, sowie die Tn. mit Blick auf die Umsetzungsmöglichkeiten zu motivieren und den Transfer des Gelernten „aus der Aktivität ins wirkliche Leben“ anzubahnen.

Leitfragen: Wo kommen die Tn. in ihrem aktuellen Leben mit der/den Kompetenz/en im Projektziel in Kontakt? Wo können sie das im Projekt Gelernte in ihrem aktuellen Leben umsetzen?

*Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf das Projektziel (Kenntnisse/Fähigkeiten/Haltungen)*

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen in Richtung des Projektziels, über die die einzelnen Tn. bereits vor dem Projekt verfügen.

- *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Ressourcen, die mit dem Projektziel zu tun haben*
- *Beachtung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen; der Text muss aber nicht in Kenntnisse / Fähigkeiten / Haltungen gegliedert sein.*
- *Wenn mehrere Kompetenzen im Projektziel enthalten sind, müssen alle bei diesem Gliederungspunkt eine Rolle spielen.*

Bedeutung:

Hilft, ein angemessenes Projektziel zu finden (keine Über- oder Unterforderung), die Förderung auf den Ressourcen der Tn. aufzubauen, sowie die Planung des Projekts an den individuellen Lernvoraussetzungen der Tn. zu orientieren.

Leitfrage: Auf welchen Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen der Tn. kann ich bei der Förderung des Projektziels aufbauen?

Weitere Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Teilnehmer*innen

Inhalt/Formulierung:

Kurze Beschreibung weiterer Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der einzelnen Tn., die im Projekt neben dem eigentlichen Ziel zusätzlich gefördert werden können und sollen (→ „weitere kleine Anlässe“).

- *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Lern- und Entwicklungsbedürfnisse, die nicht unmittelbar mit dem Projektziel in Zusammenhang stehen.*
- *Ausschließlich Lern- und Entwicklungsbedürfnisse, die auch wirklich im Projekt gefördert werden (können).*
- *Keine „Überlagerung“ der eigentlichen Förderung in Richtung des Projektziels: Dinge, die „nebenher“ noch gefördert werden können.*

Bedeutung:

Wenn sich die Möglichkeit bietet, dann sollen in der Aktivität auch weitere, nicht direkt mit dem Projektziel zusammenhängende Aspekte gefördert werden, die für die einzelnen Tn. sinnvoll und wichtig sind.

Leitfrage: Welche weiteren Lern- und Entwicklungsbedürfnisse habe ich bei den Tn. beobachtet, die ich im Projekt fördern kann und möchte?

Situationsanalyse mit Blick auf die Methodik

Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Methodik (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung der weiteren Ressourcen, die für die Teilnahme am Projekt benötigt werden, aber nicht unmittelbar mit dem Projektziel in Verbindung stehen.

- *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- *Ausschließlich Ressourcen, die nicht unmittelbar mit der Kompetenz / dem Ziel in Zusammenhang stehen, aber im Projekt / den einzelnen Aktivitäten von Bedeutung sind.*
- *Dabei werden die zentralen / wichtigsten Aspekte der Methodik der einzelnen Aktivitäten betrachtet. Hier muss und soll sich nicht jeder einzelne methodische Schritt jeder einzelnen Aktivität wiederfinden!*

Bedeutung:

Die Analyse der methodischen Ressourcen stellt sicher, dass die Tn. durch die methodische Planung des Projekts nicht überfordert werden.

Leitfrage: Über welche weiteren Ressourcen, die nicht mit dem Projektziel Verbindung stehen, im Projekt aber benötigt werden, verfügen die Tn.?

Interessen, Neigungen und besondere Bedürfnisse der Teilnehmer*innen

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung von Interessen und Neigungen der Tn., die im Projekt aufgegriffen werden, und Beschreibung von besonderen Bedürfnissen der Tn., die im Projekt beachtet werden.

- ➔ *Auf mehrere / alle bezogene und individuelle Angaben möglich.*
- ➔ *Ausschließlich Interessen / Neigungen bzw. Bedürfnisse, die im Projekt auch wirklich aufgegriffen bzw. beachtet werden.*

Bedeutung:

Durch das Aufgreifen von Interessen und Neigungen kann das Projekt motivierender gestaltet werden. Häufig bietet es sich an, das Thema des Projekts an den Interessen und Neigungen der Tn. zu orientieren.

Die Analyse besonderer Bedürfnisse bewirkt, dass man sich auf diese Bedürfnisse einstellen und diese in der Planung und Durchführung der Aktivitäten berücksichtigen kann.

**Leitfragen: Welche Interessen und Neigungen der Tn. greife ich im Projekt auf?
Welche besonderen Bedürfnisse der Tn. werde ich im Projekt beachten?**

Pädagogische Rahmenbedingungen

Inhalte/Formulierung:

Bezüge des Projekts (Ziel, Methoden, ...) zum Konzept und der Arbeitsweise der Einrichtung / Gruppe, zu den Zielen, die die Einrichtung verfolgt (gesetzliche Ziele, Konzeption, KiTas: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen) werden, zu vorgegebenen Zielen zu den Tn. (Vereinbarungen aus Entwicklungsgesprächen u.Ä.; Hilfen zur Erziehung: Hilfepläne, Sonderpädagogik: Teilhabepläne), aktuellen Themen oder Projekten in der Gruppe / der Einrichtung, ...

Beschreibung von zeitlichen, materiellen, räumlichen, personellen, ... Ressourcen in der Einrichtung und der Gruppe, die einem die Durchführung des Projekts ermöglichen.

- ➔ *Bei Projekten in KiTas: Bezug zu den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen Pflicht*

Bedeutung:

Stellt sicher, dass das Projekt zur Arbeit der Einrichtung/Gruppe passt und in der Einrichtung/Gruppe umsetzbar ist.

**Leitfragen: Inwieweit passt mein Projekt zu den Aufgaben des Einrichtungstyps und zur Arbeitsweise der Einrichtung / der Gruppe?
Welche Möglichkeiten und Rahmenbedingungen zur Durchführung des Projekts bietet mir die Einrichtung?**

SACHANALYSE UND KONSEQUENZEN FÜR DAS PROJEKT

Sachanalyse

Inhalt/Formulierung:

Selbst verfasste, aus der Recherche von Fachliteratur erarbeitete Sachtexte über die wichtigsten theoretischen Grundlagen, die einem bei der fach- und sachgerechten Planung und Durchführung des Projekts weiterhelfen (bspw. bezüglich entwicklungspsychologischer Grundlagen, der Kompetenz, dem Inhalt/Ziel, dem Thema, den Prinzipien und Methoden der Förderung in diesem Kompetenzbereich, spezieller Methoden, der verwendeten Medien und Materialien, ...).

- ➔ *Hinreichende theoretische Fundierung zu den für das Projekt relevanten Themenstellungen.*
- ➔ *Ausschließlich Ausführungen, die für das Projekt auch wirklich von Bedeutung sind.*
- ➔ *Verweise auf Literatur nach den Vorgaben der St. Helena-Schule.*

Bedeutung:

Die Recherche zur Sachanalyse liefert die notwendigen Hintergrundinformationen zur Planung und Durchführung des Projekts.

Durch die Sachanalyse wird die fachliche Qualität der gesamten Planung gesichert und / oder gesteigert.

Sie bringt einen häufig in der Planung voran, wenn man an einem bestimmten Punkt nicht weiterweiß.

Durch die Darstellung der Informationen in der Sachanalyse weist man nach, dass man über eine hinreichende fachliche Fundierung bereits verfügte oder sich diese angeeignet hat.

Leitfrage: Welche pädagogisch-fachlichen, theoretischen Erkenntnisse tragen zur Planung meines Projekts bei?

Konsequenzen für das Projekt

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung der Einflüsse der Erkenntnisse aus der Sachanalyse auf die Planung und / oder Durchführung des Projekts (Einflüsse auf die Erstellung der Situationsanalyse, die vorläufige Planung des Projekts, einzelner Aktivitäten, die Durchführung des Projekts oder einzelner Aktivitäten).

- ➔ *Aufgreifen möglichst aller Themenstellungen der Sachanalyse (wenn das nicht möglich ist, dann war das Thema vielleicht doch nicht relevant für das Projekt?!).*
- ➔ *Konkrete Beschreibung, inwieweit die Auseinandersetzung mit der Themenstellung die Planung oder Durchführung beeinflusst.*

Bedeutung:

Die Sachanalyse bliebe wertlos, wenn daraus nicht Konsequenzen für die Planung gezogen würden. Mit diesem Planungsschritt wird sichergestellt, dass die Erkenntnisse aus der Sachanalyse auch wirklich verwertet werden und dadurch die fachliche Qualität des Projekts gesteigert wird.

Leitfrage: Wo und wie setze ich die Erkenntnisse aus der Sachanalyse in meiner Planung und Durchführung meines Projekts um?

Quellenverzeichnis zur Sachanalyse (entfällt im Berufspraktikum → Literaturverzeichnis)

Inhalt/Formulierung:

Auflistung aller für die Sachanalyse verwendeter Quellen.

- ➔ *Literaturangaben nach den Vorgaben der St. Helena-Schule.*
- ➔ *Auch Bezüge zu Unterrichtsinhalten / -mitschriften und weiteren Quellen (bspw. Gespräche mit Kooperationspartner*innen möglich).*

Bedeutung:

Die Auflistung der Literatur ermöglicht den Leser*innen die Angaben in der Sachanalyse nachzurecherchieren und belegt die Fachlichkeit der Ausführungen.

Leitfrage: Welche Quellen habe ich zur Erarbeitung der Sachanalyse genutzt?

Praktische Umsetzung des Projekts

Vorarbeiten zum Projekt (nur Berufspraktikum)

Inhalt/Formulierung:

Beschreibung aller für das Projekt wichtigen Vorarbeiten, die weder in der Situations- noch in der Sachanalyse beschrieben wurden (bspw.: organisatorische Tätigkeiten, Kontaktaufnahme mit Eltern, Information des Teams, Arbeit mit dem/der Kooperationspartner*in, ...).

→ Können von Projekt zu Projekt in sehr unterschiedlichem Maß bedeutsam sein und ausfallen.

Bedeutung:

Besondere Vorarbeiten tragen häufig in hohem Maße zum Gelingen und zur Qualität eines Projekts bei. Unter diesem Gliederungspunkt können diese wichtigen Tätigkeiten gesammelt dargestellt werden.

Leitfrage: Welche Vorarbeiten habe ich neben der Situations- und Sachanalyse vor dem Start meines Projekts getätigt?

Übersicht über den geplanten Projektverlauf

Inhalt/Formulierung:

Nennung des Projektziels, ggf. der Teilziele (nur Berufspraktikum) und des Projektthemas.

Bei *geschlossener* Projektplanung: Kurzdarstellung aller grob geplanten Aktivitäten (Datum, Thema, Ziel der Aktivität, Beschreibung der Methodik in zwei bis drei Sätzen).

Bei *(teil-)offener* Projektplanung: Beschreibung der Aktivitäten, die im Vorhinein geplant werden können (s. geschlossene Planung) und Darstellung von Ideen und Möglichkeiten für die weiteren, noch nicht planbaren Aktivitäten.

Ggf.: Anmerkungen zur Methodik: Darstellung von allgemeinen methodischen Prinzipien und Tätigkeiten, die in mehreren oder allen Aktivitäten eine Rolle spielen (bspw.: Rituale, Formen des Feedbacks und der Förderung der Tn., ...).

- *Übersichtliche Darstellung.*
- *Projektziel: Zielformulierung, so konkret wie möglich.*
- *Darstellung der Aktivitäten: Aus den Formulierungen der Ziele der Aktivitäten soll ein klarer Bezug zum Projektziel ablesbar sein. Besonderer Fokus bei der Beschreibung der Methodik: Wie sollen die Tn. in Richtung des Ziels der Aktivität / des Projektziels gefördert werden.*
- *!!! Wichtig !!!: Hier soll dargestellt werden, wie man sich das Projekt vor dem Start der ersten Aktivität vorgestellt hat. Projektziel, -thema und die Planung der einzelnen Aktivitäten können sich im Projektverlauf dann noch verändern, an dieser Übersicht ändert sich dann aber nichts mehr.*

Bedeutung:

Die Übersicht über den geplanten Projektverlauf verschafft den Leser*innen einen Eindruck über den grundlegenden Aufbau / das „Design“ des Projekts. Hier wird ersichtlich, wie sich der/die Planer*in das Projekt vor dem Start der ersten Aktivität vorgestellt hat.

Daran kann erkannt werden, inwieweit dieser ursprüngliche Aufbau zur Erreichung des Projektziels geeignet war. Zudem kann ausgehend von dieser Übersicht besser erkannt und nachvollzogen werden, wann, wo und wie während des Projekts Veränderungen am ursprünglichen Plan vorgenommen wurden.

**Leitfragen: Wie stelle ich mir das Projekt vor dem Start der ersten Aktivität vor?
Welches Projektziel verfolge ich, welches Projektthema habe ich gewählt und welche Ideen habe ich bereits zu den einzelnen Aktivitäten?**

Dokumentation der Durchführung des Projekts

Inhalt/Formulierung:

Jeweils in Texten zusammengefasst: Darstellungen der Planungen (Stand: unmittelbar vor Beginn der Aktivität) und der Reflexionen der einzelnen Aktivitäten.

Der Text zur Reflexion steht dabei bei jeder Aktivität direkt unter dem zugehörigen Text zur Planung.

Weiterer Inhalt gegebenenfalls: „Einschübe“ zwischen den einzelnen Aktivitäten in denen Veränderungen an der Projektplanung im Vergleich zur „Übersicht über den geplanten Projektverlauf“ und weitere wichtige Ereignisse „zwischen“ den Aktivitäten erläutert werden.

Darstellung der Planungen:

→ *Inhalte der Texte:*

- *Datum, Ziel und Thema der Aktivität*
- *Besondere Tätigkeiten, Hintergründe und -gedanken bei der Planung der Aktivität, die nicht aus der Situations- oder Sachanalyse hervorgehen*
- *Bezüge zur Situations- und Sachanalyse*
- *Zusammengefasste Darstellung der methodischen Vorgehensweise*

→ *Wichtigste Kriterien für die Gestaltung und Bewertung der Texte (→ „Wie wähle ich aus, was in den Text reinkommen soll und was nicht?“)::*

- *Vollständigkeit: der grobe Ablauf der Aktivität muss für die Leser*innen verständlich dargestellt werden.*
- *Die Momente der Förderung in Richtung des Ziels der Aktivität und/oder des Projektziels müssen deutlich herausgearbeitet und verständlich dargestellt werden.*
- *Besonders qualitätvolle pädagogische Gedanken und Planungselemente sollten herausgestellt / „gefeatured“ werden.*

Darstellung der Reflexionen:

→ *Alle aus dem Planungsschema bekannten Inhalte der Reflexion einer Aktivität können hier eine Rolle spielen. Aus Platzgründen muss man sich aber für die wichtigsten Aspekte entscheiden.*

→ *Der „Erfolg der Aktivität“ (Zielerreichung, Fortschritte in Richtung des Projektziels) und der „Ausblick auf die weitere Förderung der Tn.“ (Konsequenzen aus dieser Aktivität für die Planung und Durchführung der weiteren Aktivitäten / des weiteren Projekts) sollten dabei immer in hinreichender Form beschrieben werden.*

→ *Bei den weiteren möglichen Inhalten (Reflexion der Planung, Reflexion der Durchführung, Konsequenzen für meine weitere pädagogische Arbeit) muss entschieden werden, wie relevant die einzelnen Aspekte für das Verständnis der Leser*innen sind, und wie viel pädagogische Qualität darin steckt.*

Bedeutung:

Aus der „Dokumentation der Durchführung des Projekts“ geht hervor, wie die einzelnen Aktivitäten konkret und kurz vor der Durchführung geplant waren, wie diese dann „gelaufen“ sind, welche Konsequenzen man daraus für das weitere Projekt zog und wann, warum und wie von der „Übersicht über den geplanten Projektverlauf“ abgewichen wurde.

Leitfrage: Wie waren meine Aktivitäten kurz vor der Durchführung geplant, wie sind die Aktivitäten „gelaufen“, welche Konsequenzen zog ich daraus für das weitere Projekt?

REFLEXION DES PROJEKTS

Erfolg des Projekts

Inhalt/Formulierung:

Inwieweit wurden das Ziel des Projekts und ggf. Teilziele von den Tn. erreicht?

Welche weiteren positiven Effekte hatte das Projekt (z.B. im Hinblick auf weitere Entwicklungen, Elternarbeit, Beziehungsgestaltung, das Einrichtungsteam, ...)

➔ *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben*

Bedeutung:

Das Projekt wurde dafür geplant, ein Ziel zu erreichen. Nach dem Projekt muss reflektiert werden, ob und inwieweit dies gelungen ist, um daraus Konsequenzen für die weitere Arbeit ableiten zu können.

Reflexion der Planung

Inhalt/Formulierung:

Wertende Reflexion der einzelnen Planungsschritte (Situationsanalyse, Sachanalyse, Übersicht über den geplanten Projektverlauf):

Was habe ich gut geplant und woran mache ich das fest? Was hätte ich besser/ausführlicher/anders planen können / sollen und warum?

Bedeutung:

Aus der konstruktiven Reflexion der Planung können Konsequenzen für Planungen gezogen werden.

Reflexion der Durchführung

Inhalt/Formulierung:

Wo und warum bin ich von der Übersicht über den geplanten Projektverlauf abgewichen, und wie sinnvoll war das?

Welche Besonderheiten traten bei der Durchführung des Projekts auf?

Wie bewerte ich das Verhalten der Tn. im Projektverlauf?

Wie bewerte ich mein eigenes Verhalten während des Projekts?

Bedeutung:

Aus der konstruktiven Reflexion der Durchführung können Konsequenzen für das weitere professionelle pädagogische Handeln gezogen werden.

Ausblick auf die weitere Förderung der Teilnehmer*innen

Inhalt/Formulierung:

Wenn das Ziel erreicht wurde: was könnten die nächsten Lernschritte in diesem Kompetenzbereich sein?

Wenn das Ziel nicht erreicht wurde: wie kann man zukünftig mit den Tn. an der Zielerreichung arbeiten (weitere Aktivitäten, Förderung im Alltag, ...)?

Welche weiteren Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Tn. sind mir während des Projekts aufgefallen, die zukünftig gefördert werden sollten und wie könnte diese Förderung aussehen?

➔ *Auf die Gesamtgruppe bezogene und individuelle Angaben*

Bedeutung:

Das Projekt mag zwar abgeschlossen sein, die Förderung der Tn. ist dies aber keineswegs. Die Erfahrungen aus dem Projekt sollen dabei helfen, diese weitere Arbeit mit den Tn. passgenauer und qualitätvoller zu gestalten.

Konsequenzen für meine weitere pädagogische Arbeit

Inhalt/Formulierung:

Was habe *ich* aus der Planung und Durchführung des Projekts für mein weiteres pädagogisches Handeln gelernt?

Bedeutung:

Vordergründig dient das Projekt der Förderung der Tn. Im Rahmen der Ausbildung erscheint aber fast noch bedeutsamer, was die SuS aus den Erfahrungen mit dem Projekt für ihre berufliche Zukunft gelernt haben und welche Entwicklungen sich vollzogen. Auch im späteren beruflichen Alltag sollten pädagogische Situationen immer wieder dahingehend reflektiert werden, um eine (berufs-)lebenslange Entwicklung und Bildung sicherzustellen.



Sozialassistenten- und Erzieher*innenausbildung

Schulinterne Regelungen zu Kompetenzen und Lernzielen

St. Helena Schule Trier

Stand: September 2021

Kompetenz:

Bei der Planung einer Aktivität wird durch die Kompetenz die grobe Orientierung der Förderung festgelegt, die im Ziel der Aktivität konkretisiert wird.

Nach schulinterner Festlegung muss eine Kompetenz:

- **lebensbedeutsam** sein. Das bedeutet, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit im weiteren Leben der Tn. eine Situation eintreten wird, in der das Verfügen über die Kompetenz von Vorteil sein kann.
- aus einem **Bündel aus Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen** bestehen. Somit wird ausgeschlossen, dass bspw. ein ausschließlicher und praxisferner Wissenserwerb bei der Förderung der Kompetenz stattfindet.

Kompetenzen lassen sich schlechterdings nicht hierarchisieren / zeitlich oder umfänglich festlegen. Bei der Planung einer Aktivität sollen Kompetenzen gewählt werden, die größer und umfangreicher sind, als das Ziel der Aktivität und mindestens auf Richtzielebene (Dauer der Förderung mind. mehrere Wochen) einzusortieren wäre.

Nach Vorgaben der ADD darf eine geförderte Kompetenz nicht in Form einer Zielformulierung dargestellt werden.

Ziel einer Aktivität:

Ein Ziel einer Aktivität muss folgende Kriterien erfüllen:

- Das Ziel soll **aus Beobachtungen (s. Anlass der Aktivität) hergeleitet** werden und daraus klar begründbar sein.
- Im Ziel wird der angestrebte **Lern-/Entwicklungsfortschritt** beschrieben (nicht etwa ein Prozess, ein Produkt oder Ähnliches).
- Ein Ziel einer Aktivität darf von den Teilnehmer*innen **noch nicht erreicht** sein (Ausnahme: Teilnehmer*innen in Vorbildfunktion)
- Das Ziel soll realistisch und für die jeweiligen Teilnehmer*innen **innerhalb einer Aktivität erreichbar sein**.
- Das Ziel ist als **Endzustand** („Was ist nach der Aktivität anders als vor der Aktivität?“) formuliert.
- Das Ziel soll **möglichst konkret und eindeutig**, muss aber nicht zwingend überprüfbar formuliert sein.

Teilaspekte:

Teilaspekte müssen folgende Kriterien erfüllen:

- In den Teilaspekten wird das **Ziel der Aktivität in kleinere Schritte operationalisiert / zerlegt** werden. Jeder Teilaspekt soll also einen klar herauslesbaren Beitrag zur Erreichung des Ziels der Aktivität leisten.
- Teilaspekte dürfen **noch nicht von allen Teilnehmer*innen erreicht** sein.
- Teilaspekte werden getrennt nach **Kenntnissen, Fähigkeiten und Haltungen** sortiert.
- Mit Ausnahme der Haltungen müssen die Teilaspekte **überprüfbar formuliert** sein – aus der Formulierung muss also hervorgehen, woran man als Beobachter*in festmachen kann, dass der Teilaspekt erreicht wurde.
- Teilaspekte sollen so **klein und konkret formuliert** sein, dass keine weitere Operationalisierung / Zerlegung in kleinere Ziele mehr möglich ist.
- Teilaspekte sind ebenfalls als **Endzustand** zu formulieren.

Projektziel:

Für ein Projektziel gelten **die gleichen Kriterien, wie für ein Ziel einer Aktivität.**

Allerdings wird das Projektziel in *mehreren* Aktivitäten angestrebt, die je eigene, kleinere, das Projektziel operationalisierende / zerlegende Ziele einer Aktivität haben. Das Projektziel umschreibt daher einen umfangreicheren Lernfortschritt, als ein Ziel einer Aktivität.

Während der Ausbildung sollten in einem Projektziel maximal zwei verschiedene Kompetenz-/Lern-/Entwicklungsbereiche enthalten sein / angestrebt werden, da ansonsten die schriftliche Darstellung einer Projektplanung zu umfangreich und komplex würde.

Teilziele in Projekten (ausschließlich im Berufspraktikum)

Bei der Projektplanung im Berufspraktikum können Teilziele ausgewiesen werden. Diese Teilziele können in allen oder mindestens mehreren Aktivitäten des Projekts angestrebt werden.

Teilziele können ...

- das Projektziel in kleinere, in mehrere Aktivitäten geförderte Ziele zerlegen / operationalisieren.
- weitere, vom Projektziel unabhängige Ziele beschreiben, die in mehreren Aktivitäten „nebenbei“ gefördert werden.

Die Verwendung von Teilzielen stellt bei der Planung des Projekts im Berufspraktikum keine Pflicht dar. Die SuS entscheiden selbst, ob die Verwendung von Teilzielen hilfreich für die Planung des Projekts erscheint oder bei den Leser*innen der Projektdokumentation zu einem verbesserten Verständnis der Projektidee führt.

Formulierungsbeispiele für alle Ziele:

➔ *Kompetenzen dürfen nicht entsprechend formuliert werden (s.o.)*

„Die Teilnehmer*innen können ... / beherrschen ... / sind in der Lage ... / wissen ... / haben verstanden ... / sind motiviert ... / verfügen über ... / kennen ... / [weitere Verben gemäß der obigen Vorgaben möglich]“



Sozialassistentenausbildung

Beispielplanung: kompetenzfördernde Aktivität

HBF Sozialassistenten an der St. Helena Schule Trier

Stand: September 2021

HINWEIS: Diese Beispielplanung beschreibt nur einen möglichen Weg des Umgangs mit dem Planungsschema. Im Rahmen der in den Leitfäden „Inhalte, Formulierung und Bedeutung der Planungsschritte“ enthaltenen Vorgaben sind alternative Auslegungen des und Umgangsweisen mit dem Planungsschema vorstellbar und ausdrücklich erwünscht!

Geförderte Kompetenz: Feinmotorik (Stifthalterei)

Thema: Wir malen uns eine Krokodilhandpuppe

Ziel der Aktivität: Die Kinder können mit der korrekten Stifthalterei Krokodilpanzer ausmalen.

30.02.2345, 10:15-11:00 Uhr

KiTa St. Helena, Trier

Teilnehmer*innen: Olga (5;8), Edith (6;0), Hansbert (5;7), Fritz (6;2)

1. SITUATIONSANALYSE

1.1 Situationsanalyse mit Blick auf die Didaktik

1.1.1 Anlass der Planung

In der ersten Woche meines Praktikums ergab sich folgende Schlüsselsituation: Bei einem Spaziergang gingen wir an der Grundschule vorbei – ich unterhielt mich mit einigen Vorschulkindern über ihre Einstellung zur Einschulung. Olga äußerte in diesem Gespräch, dass sie Angst habe, nicht alles gleich zu können. Hansbert sagte, er könne den Stift noch gar nicht richtig halten, deshalb glaube er nicht, dass er schreiben lernen könne.

In der Folge habe ich die Vorschul Kinder beobachtet. Mir fiel auf, dass die Tn. alle Probleme mit der richtigen Stifthalterei haben.

Bei Olga und Fritz ist mir aufgefallen, dass sie insgesamt Probleme in der Feinmotorik haben. Beim Basteln für Fastnacht hatten sie Schwierigkeiten, kleine Gegenstände aufzuheben und weiterzuverarbeiten. Sie schnitten auch nicht ganz gerade aus. Beim Malen halten beide den Stift im Faustgriff.

Edith und Hansbert können zwar den Stift richtig halten, wenn man sie darum bittet. Sie verfallen aber sofort wieder in den Faustgriff, wenn man sie nicht mehr beobachtet.

1.1.2 Ressourcen der T. im Hinblick auf die Kompetenz/das Ziel (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Alle T. wissen, dass es eine „richtige Stifthalterei“ gibt. Sie haben auch alle schon einmal andere beobachtet, die einen Stift richtig hielten. Olga, Hansbert und Edith wurden schon häufiger darauf hingewiesen, dass sie lernen sollten, den Stift richtig zu halten. Olga und Hansbert wissen, dass in der Schule auf die Stifthalterei geachtet wird.

Alle T. können den Stift im Faustgriff halten und damit genau malen. Zudem beherrschen alle T. den Pinzettengriff. Sie verfügen auch alle über eine altersgemäße Auge-Hand-Koordination. Edith und Hansbert können einen Stift richtig aufnehmen und halten, tun dies aber häufig nur für kurze Zeit. Edith und Olga haben eine hohe Motivation, sich beim Malen immer weiter zu verbessern.

Edith und Hansbert lassen sich immer wieder motivieren, den Stift richtig zu halten.

1.2 Situationsanalyse mit Blick auf die Methodik

1.2.1 Interessen, Neigungen und besondere Bedürfnisse der Teilnehmer*innen

Alle Kinder freuen sich sehr darauf, in die Schule zu gehen. Vor allem Fritz und Edith äußerten in den letzten Tagen häufig, dass sie gerne schreiben lernen wollen.

Hansbert und Fritz zeigten beim „Unsere Welt“-Projekt großes Interesse an Krokodilen, da es gefährliche Raubtiere sind. Nach dem Projekt spielten sie häufig Krokodil.

Edith und Olga spielen beide gerne Theater mit Handpuppen.

Hansbert und Fritz streiten sich häufig, ich muss daher darauf achten, dass sie nach Möglichkeit nicht aneinander geraten.

Edith traut sich manchmal wenig zu und braucht dann Zuspruch von der Erzieherin.

2. DIDAKTISCHE ANALYSE

2.1 Geförderte Kompetenz

2.1.1 Nennung der Kompetenz

Mit meiner Aktivität möchte ich die Kompetenz Feinmotorik fördern.

2.2 Ziele der Aktivität

2.2.1 Ziel der Aktivität

Die Kinder können mit der korrekten Stifthaltung Krokodilpanzer ausmalen.

2.2.2 Teilaspekte des Ziels (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Kenntnisse:

TA 1: Die K. können erklären, warum die richtige Stifthaltung wichtig ist (genauer arbeiten / weniger anstrengend / wird in der Schule erwartet).

Fähigkeiten:

TA 2: Die K. können mit meiner Hilfe den Stift richtig halten.

TA 3: Die K. können die richtige Stifthaltung mithilfe des „Krokodilspruchs“ nachmachen.

TA 4: Die K. können den Stift selbstständig mit „Krokodilfingern“ richtig halten.

TA 5: Die K. können bei einem ca. 15minütigen Mal-Auftrag den Stift korrekt halten.

Haltungen:

TA 6: Die K. sind motiviert, an der Aktivität teilzunehmen.

TA 7: Die K. sind motiviert, die richtige Stifthaltung zukünftig möglichst immer anzuwenden.

3. SACHANALYSE UND KONSEQUENZEN FÜR DIE AKTIVITÄT

3.1 Sachanalyse

Entwicklung der Feinmotorik:

Ab etwa dem 15. Lebensmonat können Kinder Gegenstände im Pinzettengriff aufnehmen und festhalten (vgl. Müller, 2016, S. 789). Damit ist eine wichtige Voraussetzung für die korrekte Stifthaltung gegeben. Zunächst halten Kinder Stifte allerdings in aller Regel im sog. Faustgriff. Laut Müller werden unterschiedliche Angaben zur Entwicklung des Dreipunktgriffs beim Malen gemacht. Bei entsprechender Förderung kann dies ab etwa dem 3. Geburtstag gefördert werden (vgl. Müller, 2016, S. 890ff.).

Die korrekte Stifthaltung:

Beim sogenannten Dreipunktgriff liegt der Stift leicht oberhalb des oberen Fingergelenks auf dem Mittelfinger. Mit den jeweils oberen Gliedern von Zeigefinger und Daumen wird der Stift opponierend arretiert (Speicher, S. 2135).

Förderung des Dreipunktgriffs:

Bei der Förderung des Dreipunktgriffs sollte man darauf achten, dass der Stift zunächst auf den Mittelfinger gelegt wird, und anschließend Daumen und Zeigefinger zugreifen (vgl. Speicher, 2014, S. 12ff.). Zunächst erscheint Kindern der Dreipunktgriff anstrengender, langfristig gelingen ihnen damit aber bessere Ergebnisse, und Arm und Schultern werden im Vergleich zum Faustgriff entlastet (vgl. Speicher, 2014, S. 181). Zur langfristigen Förderung des Dreipunktgriffs können spezielle Stifte und Stiftaufsätze erworben werden, die der korrekten Stifthaltung förderlich sind.

Bis in die 2000er Jahre wurde von Grundschulen erwartet, dass Kinder die richtige Stifthaltung zum Schuleintritt beherrschen. Inzwischen gehen immer mehr Grundschulen dazu über, die Stifthaltung im ersten Schuljahr selbst zu fördern. Sollte die Stifthaltung im 2. Schuljahr immer noch nicht beherrscht werden, wird häufig Ergotherapie empfohlen und verordnet (vgl. Müller, 2016, S. 2).

Krokodile

Krokodile leben in subtropischen und tropischen Seen und Flüssen in Nord-, Süd- und Mittelamerika, Afrika, Asien und Australien. Sie können bis zu 12 Meter lang werden. Ihr Panzer ist schuppenartig und bei den meisten Arten grün-braun gefärbt. Mit ihrem starken Gebiss fangen sie Tiere und fressen sie, gelegentlich auch Menschen. Krokodile legen Eier. (vgl. Dundee, 1876, S. 16-21).

3.2 Konsequenzen für die Aktivität

Aus den Erkenntnissen über die Feinmotorik schließe ich, dass meine Teilnehmer*innen die Voraussetzungen mitbringen, um den Drei-Punkt-Griff zu erlernen.

Die korrekte Stifthaltung werde ich genau so fördern und umsetzen, wie ich sie in der Sachanalyse beschrieben habe.

Ich bin nun auch darauf vorbereitet, dass es den Kindern zunächst anstrengender erscheinen könnte, im Drei-Punkt-Griff zu malen. Ich werde daher besonderen Wert auf die Motivation der Kinder legen und ihnen vermitteln, warum der Drei-Punkt-Griff langfristig die bessere Lösung ist (siehe TA 1). Da ich das Thema „Krokodile“ gewählt habe, war es mir wichtig, über ein etwas tieferes Hintergrundwissen über diese Tiere zu verfügen, um Fragen der Kinder beantworten zu können.

3.3 Quellenangaben zur Sachanalyse:

Dundee, Crocodile (1876):	Krokodile – mehr als nur Handtaschen oder Schnitzel. Oberlittgen: Eifel-Verlag
Müller, Thomas (2016):	Entwicklungspsychologie. Trier: St. Helena-Verlag
Speicher, Maria (2014):	Stifte richtig halten – eine Einführung. Beurig: Kammerforst-Verlag

4. METHODISCHE ANALYSE

4.1 Thema der Aktivität

Wir malen uns eine Krokodilhandpuppe

4.2 Organisatorisches

Vorbereitungen: zu Hause: Vorlagen gestalten und vorbereiten, eine Vorlage ausmalen; in der Einrichtung: Termin absprechen; Raum reservieren; 5 Stühle bereitstellen; eigene Hand als Krokodil bemalen; mit den anderen Erz. den Transfer absprechen (s. Abschlussphase).

Materialien: 4 leere Vorlagen + eine ausgemalte; je 4 braune und grüne Holzmalstifte; grüne, weiße, rote Schminke, Schminkwämmchen/Pinsel

5. PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE

VORGEHENSWEISE	DIDAKTISCHER KOMMENTAR
<p>EINSTIEG Bevor die Kinder den Raum betreten habe ich mir meine rechte Hand als Krokodil angemalt und eine ausgemalte Krokodilvorlage mit einem handgroßen Loch an der Stelle des Kopfes unter den Tisch gelegt. Die Vorlagen der Kinder liegen umgedreht auf dem Tisch. Auf jedem Platz liegen ein grüner und ein brauner Holzmalstift.</p> <p>Ich rufe mir die 4 Kinder zusammen, gehe mit ihnen in den Förderraum und bitte sie am Tisch Platz zu nehmen. Dabei achte ich darauf, dass sich Hansbert und Fritz diagonal gegenüber sitzen, um Streit und gegenseitige Ablenkung zu vermeiden.</p> <p>Ich sage den Kindern, dass ich noch jemand abholen muss, der an unserer Aktivität teilnimmt und tauche unter den Tisch. Dort führe ich meine Hand durch die ausgemalte Vorlage. Ich lasse mein Hand-Krokodil über dem Tisch auftauchen und lasse das Krokodil mit den Kindern sprechen: „Hallo Fritz, Olga, Hansbert und Edith! Ich bin's Ewald das Krokodil vom Minderlittgener Hormersbach. Wie geht es Euch?“ → Kinder antworten, Krokodil verstrickt die Kinder in ein Gespräch → sollte Olga sich in diesem Gespräch äußern und dabei grammatikalische Fehler machen, reagiere ich mit korrekktivem Feedback; dies werde ich auch in der gesamten weiteren Aktivität so tun → sollte Edith sich äußern, werde ich / das Krokodil sie besonders dafür loben; sollte sie sich nicht von sich aus äußern, dann werde ich versuchen, sie vorsichtig anzusprechen; auch dies werde ich bei allen weiteren Gesprächen so tun „Wollt Ihr auch so ein Krokodil, wie mich haben?“ → Falls die Kinder nicht motiviert sind, versuche ich sie zunächst durch das Krokodil und dann persönlich zu überzeugen (Mädchen: Puppenspielmöglichkeit; Jungs: gefährliche Tiere, ...)</p> <p>Anschließend tauche ich wieder auf und unterhalte mich mit den Kindern darüber, was alles zu tun ist, um so ein Krokodil zu basteln (Hand schminken, Vorlage ausmalen) und zeige ihnen nach und nach die zugehörigen Materialien.</p> <p>Danach schminke ich den Kindern die rechten Hände als Krokodil (Zeigefinger: Oberkiefer und Auge; Daumen: Unterkiefer). Auf den Mittelfinger mache ich den Kindern einen roten Punkt, um die Stelle zu markieren, auf der der Stift später liegen muss.</p>	<p>s. besondere Bedürfnisse</p> <p>Interessenorientierung TA 6</p> <p>Lebensnähe</p> <p>s. besondere Bedürfnisse</p> <p>Alternativplanung, TA 6 Teilnehmerorientierung</p> <p>Anschaulichkeit</p> <p>TA 2, 3, 4</p>

HAUPTTEIL

Ich erkläre den Kindern nun, dass wir die Vorlagen „als Krokodile“ ausmalen, und dass wir dabei auf die korrekte Stifthaltung achten. Ich mache ihnen kurz die richtige Stifthaltung als Krokodil vor, dabei sage ich zum ersten Mal den „Krokodilspruch“ auf.

„Den Stift legen wir zuerst auf unseren roten Punkt und dann schnappt das Krokodil zu.“

Ich frage die Kinder nun, warum die „richtige Stifthaltung“ so wichtig ist. Falls die Kinder nicht von selbst darauf kommen, frage ich Olga, wie Ihre Brüder den Stift bei den Hausaufgaben halten. So entwickle ich mit den Kindern den Aspekt, dass in der Schule die richtige Stifthaltung erwartet wird und dass dies für die T. besonders wichtig ist, da sie ja im Sommer in die Schule gehen.

Sollten die Kinder im Gespräch nicht von selbst darauf kommen ergänze ich, dass es weniger anstrengend ist, den Stift korrekt zu halten und erkläre, dass dies für die T. besonders wichtig ist, da sie in der Schule viel schreiben werden (evtl. bitte ich Olga erneut um Bestätigung).

Ich frage die Kinder anschließend, ob sie gerne Schreiben lernen wollen. Danach erkläre ich, dass es beim Schreiben besonders wichtig ist, genau zu arbeiten, und dass dafür die richtige Stifthaltung wichtig ist. Zur Veranschaulichung schreibe ich die Anfangsbuchstaben der Kinder einmal im Faustgriff und dann im Dreipunktgriff. Wir unterhalten uns kurz darüber, dass die Buchstaben in der zweiten Varianten viel deutlicher und schöner geworden sind.

Im Anschluss zeige ich den Kindern noch einmal mehrfach das korrekte Aufnehmen des Stiftes. Dabei wiederhole ich den Satz „Den Stift legen wir zuerst auf unseren roten Punkt, dann schnappt das Krokodil zu immer wieder.“ Die Kinder versuchen dies nachzumachen und sprechen dabei gemeinsam den Krokodilspruch mit.

Dabei beobachte ich, wer noch Schwierigkeiten hat (insbesondere Olga und Fritz). Sollten Probleme bestehen, lasse ich die Kinder weiter üben, sage immer wieder den Satz, helfe aber einzelnen Kindern und lege ihnen den Stift auf den roten Punkt und bewege ihre Finger beim „Zuschnappen“.

Dies üben wir so lange, bis die Kinder es weitgehend selbstständig beherrschen. Sollte ein Kind größere Schwierigkeiten haben, lasse ich die anderen Kinder bereits mit dem Ausmalen beginnen und übe mit ihm alleine.

Ich lasse erneut das Krokodil sprechen. Es lobt die Kinder und fragt sie, ob sie nun die Vorlage ausmalen möchten.

Das Krokodil erklärt, dass dabei die Stifte immer korrekt gehalten werden sollen, weil Krokodile großen Wert darauf legen, dass ihre Körper gut aussehen.

Anschließend fragt das Krokodil, ob die Kinder es schaffen werden, den Körper am Stück auszumalen, ohne sich dabei ablenken zu lassen. Es bittet darum, dass beim Malen kein Streit entstehen soll und dass die Körper heute noch fertig werden, da es endlich ein paar Freunde hier im Kindergarten haben möchte.

Anschaulichkeit, Motivation

Lebensweltorientierung

TA 1, 6, 7

Interessenorientierung

Anschaulichkeit

TA 3

TA 4

TA 2

Übung

Alternativplanung / Individualisierung

TA 1, TA 6

HAUPTTEIL (Fortsetzung)

Ich verteile nun die Vorlagen.

Die Kinder beginnen, das Krokodil auszumalen.

Sollte ein Kind den Stift nicht richtig halten, gehe ich zu ihm und weise es nochmal auf die richtige Stifthaltung hin, übe ggf. noch einmal das richtige Aufnehmen des Stiftes.

Sollten Hansbert und Fritz abgelenkt sein oder keine Motivation mehr zeigen, versuche ich sie individuell zu motivieren (Krokodil, Fritz: Schreiben lernen, ...).

Ich lobe die Kinder immer wieder einzeln und achte dabei besonders auf Edith.

Sollten die Kinder am Rande ihrer Kräfte aber noch nicht ganz fertig sein, schlage ich vor, dass die Vorlage heute Nachmittag ausgemalt wird.

Während der Übung frage ich die einzelnen Kinder, welchen Namen sie ihrem Krokodil geben möchten.

Zum Abschluss der Übung dürfen die Kinder noch ihren eigenen Namen im Dreipunktgriff auf die Rückseite der Vorlage schreiben, oder ich schreibe ihn im Auftrag der Kinder darauf. Dabei weise ich noch einmal darauf hin, dass die Buchstaben so viel schöner und genauer werden.

Übung / Aktivität

TA 5

TA 2, 3, 4, 5; Alternativplanung / Individualisierung

TA 6, 7

Alternativplanung

Motivation

TA 1

ABSCHLUSS

Wenn die Übung beendet ist, bitte ich die Kinder ihre Hände durch die Vorlagen zu stecken: wir unterhalten uns ab sofort als Krokodile.

Zunächst begrüßt mein Krokodil die anderen Krokodile mit ihrem Krokodilnamen. Es lobt jedes einzelne Krokodil für die gute Arbeit, die es geleistet hat.

Anschließend fragt es die einzelnen Krokodile, ob sie glauben, jetzt immer mit der richtigen Stifthaltung arbeiten zu können. → sollte ein Kind dies verneinen, versuche ich es individuell zu bestärken.

Mein Krokodil fragt anschließend, ob die Kinder noch wissen, warum die richtige Stifthaltung so wichtig ist. Ich lenke dabei die Kinder evtl. zu den richtigen Antworten.

Mein Krokodil erklärt den Kindern danach, dass alle Erz. in den nächsten Wochen darauf achten werden, dass die T. den Stift richtig halten. Wenn sie möchten, können sie sich von den Erz. auch wieder einen roten Punkt auf den Mittelfinger schminken lassen.

Ich motiviere die Kinder, an den Krokodilspruch zu denken, wenn sie einmal nicht mehr wissen, wie man den Stift richtig hält und bitte sie noch einmal, den Krokodilspruch aufzusagen und dabei einen Stift aufzunehmen.

Zum Abschluss bedanke ich mich bei den Kindern und rege an, dass sie die Krokodile mit ins Freispiel nehmen, diese den anderen Kindern zeigen und damit spielen können.

Nach der Aktivität:

Sollten Hansbert und Fritz sich gut konzentriert haben, lobe ich sie im 4- oder 6-Augen-Gespräch dafür besonders oder bespreche mit ihnen, warum ihr Verhalten nicht in Ordnung war / motiviere sie, daran zu arbeiten.

Sollte Edith sich selbständig am Gespräch beteiligt haben lobe ich sie dafür im 4-Augen-Gespräch besonders oder bestärke sie darin, dies zukünftig häufiger zu tun.

Motivation / Interessenorientierung

TA 7

Alternativplanung / Individualisierung
TA 1 / Wiederholung

TA 7 / Transfer / Ausblick

TA 7 / Transfer



Erzieher*innenausbildung

Planung einer kompetenzfördernden Aktivität

Beispielplanung: kompetenzfördernde Aktivität

FS Sozialpädagogik an der St. Helena Schule Trier Stand: September 2021

HINWEIS: Diese Beispielplanung beschreibt nur einen möglichen Weg des Umgangs mit dem Planungsschema.
Im Rahmen der in den Leitfäden „Inhalte, Formulierung und Bedeutung der Planungsschritte“ enthaltenen Vorgaben sind alternative Auslegungen des und Umgangsweisen mit dem Planungsschema vorstellbar und ausdrücklich erwünscht!

Geförderte Kompetenz: Feinmotorik (Stifthalung)

Thema: Wir malen uns eine Krokodilhandpuppe

Ziel der Aktivität: Die Kinder können mit der korrekten Stifthalung Krokodilpanzer ausmalen.

30.02.2345, 10:15-11:00 Uhr

KiTa St. Helena, Trier

Teilnehmer*innen: Olga (5;8), Edith (6;0), Hansbert (5;7), Fritz (6;2)

1. SITUATIONSANALYSE

1.1 Lebenssituation

Alle Teilnehmer*innen wohnen im sehr dörflichen Minderlittgen.

Alle 4 werden im Sommer eingeschult.

Olga wirkt im Kontakt mit den Kindern der Gruppe und den Erz. aufgeschlossen und freundlich. Sie hat zwar kaum feste Freundschaften in der Gruppe, kommt aber mit allen gut klar und ist sehr beliebt. Ihre Eltern stammen aus Weißrussland. Olga lebt mit ihnen und ihren beiden älteren Brüdern in einer kleinen Wohnung.

Edith wirkt in Gruppensituationen häufig zurückhaltend. Sie hat einige enge Freundinnen im Kindergarten. Sie lebt mit ihrer alleinerziehenden Mutter bei den Großeltern, die sie unter der Woche auch weitgehend betreuen, in einem großen Haus mit Garten. Ediths Mutter legt großen Wert darauf, dass Edith sich im Kindergarten weiterbildet.

Hansbert und Fritz weisen viele Gemeinsamkeiten auf: beide lernen mit großem Eifer Neues, können sich bei Aktivitäten jedoch häufig nicht durchgängig konzentrieren. Sie geraten zudem häufig in Streit, obwohl sie im Kindergarten und privat sehr viel Zeit miteinander verbringen. In der Gruppe spielen sie meist zu zweit, lassen sich aber auch auf andere Kinder ein. Beide haben eine jüngere Schwester. Sie leben mit ihren Eltern und Schwestern jeweils in einem Einfamilienhaus mit Garten.

1.2 Situationsanalyse mit Blick auf die Didaktik

1.2.1 Anlass der Planung

In der ersten Woche meines Praktikums ergab sich folgende Schlüsselsituation: Bei einem Spaziergang gingen wir an der Grundschule vorbei – ich unterhielt mich mit einigen Vorschulkindern über ihre Einstellung zur Einschulung. Olga äußerte in diesem Gespräch, dass sie Angst habe, nicht alles gleich zu können. Hansbert sagte, er könne den Stift noch gar nicht richtig halten, deshalb glaube er nicht, dass er schreiben lernen könne.

In der Folge habe ich die Vorschulkinder beobachtet. Mir fiel auf, dass die Tn. alle Probleme mit der richtigen Stifthalung haben.

Bei Olga und Fritz ist mir aufgefallen, dass sie insgesamt Probleme in der Feinmotorik haben. Beim Basteln für Fastnacht hatten sie Schwierigkeiten, kleine Gegenstände aufzuheben und weiterzuverarbeiten. Sie schnitten auch nicht ganz gerade aus. Beim Malen halten beide den Stift im Faustgriff.

Edith und Hansbert können zwar den Stift richtig halten, wenn man sie darum bittet. Sie verfallen aber sofort wieder in den Faustgriff, wenn man sie nicht mehr beobachtet.

1.2.2 Bedeutung der Kompetenz/des Ziels im Leben der T.

Alle Kinder haben zuhause Gelegenheiten zum Malen. Da sie bald in die Schule gehen, werden sie alle die richtige Stifthaltung beherrschen müssen. Olga kann bei ihren älteren Brüdern beobachten, wie Füller und Kugelschreiber richtig gehalten werden.

Im Kindergarten wird in Aktivitäten und Projekten, sowie im Freispiel viel gemalt. Viele andere Kinder in der Gruppe beherrschen bereits die richtige Stifthaltung. Die Erzieherinnen agieren als Vorbilder.

1.2.3 Ressourcen der T. im Hinblick auf die Kompetenz/das Ziel (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Alle T. wissen, dass es eine „richtige Stifthaltung“ gibt. Sie haben auch alle schon einmal andere beobachtet, die einen Stift richtig hielten. Olga, Hansbert und Edith wurden schon häufiger darauf hingewiesen, dass sie lernen sollten, den Stift richtig zu halten. Olga und Hansbert wissen, dass in der Schule auf die Stifthaltung geachtet wird.

Alle T. können den Stift im Faustgriff halten und damit genau malen. Zudem beherrschen alle T. den Pinzettengriff. Sie verfügen auch alle über eine altersgemäße Auge-Hand-Koordination. Edith und Hansbert können einen Stift richtig aufnehmen und halten, tun dies aber häufig nur für kurze Zeit. Edith und Olga haben eine hohe Motivation, sich beim Malen immer weiter zu verbessern.

Edith und Hansbert lassen sich immer wieder motivieren, den Stift richtig zu halten.

1.2.4 Weitere Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Teilnehmer*innen

Olga hat Russisch als Muttersprache. Sie hat in den beiden letzten Jahren zwar sehr gut Deutsch gelernt, ab und zu unterlaufen ihr aber noch Fehler in der Grammatik.

Edith ist in Gruppensituationen und bei Aktivitäten sehr zurückhaltend und ruhig. Sie sollte lernen, stärker aus sich heraus zu gehen.

Hansbert und Fritz müssen daran arbeiten, sich länger auf eine Sache zu konzentrieren ohne sich ablenken zu lassen, bzw. sich gegenseitig abzulenken.

1.3 Situationsanalyse mit Blick auf die Methodik

1.3.1 Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Methodik (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Die Kinder kennen die Regeln, die in der Gruppe bei Gruppenaktivitäten gelten und können sich daran halten. Alle können sich an einem Gespräch beteiligen und sich an die Gesprächsregeln halten. Edith, Fritz und Hansbert sind bei Aktivitäten in Kleingruppen oft besonders motiviert.

Alle Kinder können vorgegebene Formen mit Holzstiften ausmalen.

Alle kennen ihren Anfangsbuchstaben. Fritz und Olga können ihren Vornamen in Druckbuchstaben schreiben.

Sie kennen sich zudem mit Krokodilen aus.

1.3.2 Interessen, Neigungen und besondere Bedürfnisse der Teilnehmer*innen

Alle Kinder freuen sich sehr darauf, in die Schule zu gehen. Vor allem Fritz und Edith äußerten in den letzten Tagen häufig, dass sie gerne schreiben lernen wollen.

Hansbert und Fritz zeigten beim „Unsere Welt“-Projekt großes Interesse an Krokodilen, da es gefährliche Raubtiere sind. Nach dem Projekt spielten sie häufig Krokodil.

Edith und Olga spielen beide gerne Theater mit Handpuppen.

Hansbert und Fritz streiten sich häufig, ich muss daher darauf achten, dass sie nach Möglichkeit nicht aneinander geraten.

Edith traut sich manchmal wenig zu und braucht dann Zuspruch von der Erzieherin.

1.4 Pädagogische Rahmenbedingungen

Im Konzept des Kindergartens wird als Ziel ausgegeben, dass Kinder optimal auf die Grundschule vorbereitet werden sollen. Zudem wird beschrieben, dass die Kinder gezielt im Bereich Feinmotorik gefördert werden sollen.

In den „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“ wird im Bereich Bewegung die Ermöglichung neuer Bewegungsabläufe als Ziel ausgegeben.

Das Thema der Aktivität (Krokodile) knüpft an das Vorschulkindergartenprojekt „Unsere Welt“ an, bei dem Krokodile als typische Tiere Australiens vorgestellt wurden.

Im Kindergarten finden immer wieder Förderaktivitäten in Kleingruppen statt.

Für meine Aktivität stehen mir der Förderraum der Gruppe und Mal-Materialien zur Verfügung.

Der späte Vormittag bietet sich an, da bis dahin das Frühstück abgeschlossen ist, regulär Aktivitäten angeboten werden und die anderen Kinder im Freispiel sind.

Die Erzieherinnen in meiner Gruppe sind bereit, im Freispiel der nächsten Wochen verstärkt auf die Stifthaltung bei den T. zu achten und ihnen ggf. einen roten Punkt auf den Mittelfinger zu malen.

2. DIDAKTISCHE ANALYSE

2.1 Geförderte Kompetenz

2.1.1 Nennung der Kompetenz

Mit meiner Aktivität möchte ich die Kompetenz Feinmotorik fördern.

2.1.2 Allgemeine Begründung der Förderung

Eine altersgemäß entwickelt Feinmotorik ist in vielen Lebenssituationen unserer Gesellschaft erforderlich. Wir brauchen sie alle zum Schreiben (ob mit dem Stift oder am PC) und damit auch schon früh in der Schule. In vielen Berufen (bspw. handwerklichen) sind feinmotorische Fähigkeiten von Bedeutung. Aber auch in der selbständigen Verrichtung des Alltags sind wir auf feinmotorische Fähigkeiten angewiesen (bspw. bei Kleidungsverschlüssen, beim Kochen).

2.2 Ziele der Aktivität

2.2.1 Ziel der Aktivität

Die Kinder können mit der korrekten Stifhaltung Krokodilpanzer ausmalen.

2.2.2 Teilaspekte des Ziels (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Kenntnisse:

TA 1: Die K. können erklären, warum die richtige Stifhaltung wichtig ist (genauer arbeiten / weniger anstrengend / wird in der Schule erwartet).

Fähigkeiten:

TA 2: Die K. können mit meiner Hilfe den Stift richtig halten.

TA 3: Die K. können die richtige Stifhaltung mithilfe des „Krokodilspruchs“ nachmachen.

TA 4: Die K. können den Stift selbständig mit „Krokodilfingern“ richtig halten.

TA 5: Die K. können bei einem ca. 15minütigen Mal-Auftrag den Stift korrekt halten.

Haltungen:

TA 6: Die K. sind motiviert, an der Aktivität teilzunehmen.

TA 7: Die K. sind motiviert, die richtige Stifhaltung zukünftig möglichst immer anzuwenden.

2.2.3 Weitere geförderte Aspekte

WA 1: Ich werde darauf achten, Olgas Grammatik weiter zu fördern und auf falsche Äußerungen von ihr mit korrektivem Feedback reagieren.

WA 2: Ich werde das selbstbewusste Auftreten Ediths in Gruppensituationen fördern.

WA 3: Ich werde Hansberts und Fritz' Fähigkeit, sich auf einen längeren Auftrag zu konzentrieren fördern.

3. SACHANALYSE UND KONSEQUENZEN FÜR DIE AKTIVITÄT

3.1 Sachanalyse

Entwicklung der Feinmotorik:

Ab etwa dem 15. Lebensmonat können Kinder Gegenstände im Pinzettengriff aufnehmen und festhalten (vgl. Müller, 2016, S. 789). Damit ist eine wichtige Voraussetzung für die korrekte Stifthaltung gegeben. Zunächst halten Kinder Stifte allerdings in aller Regel im sog. Faustgriff. Laut Müller werden unterschiedliche Angaben zur Entwicklung des Dreipunktgriffs beim Malen gemacht. Bei entsprechender Förderung kann dies ab etwa dem 3. Geburtstag gefördert werden (vgl. Müller, 2016, S. 890ff.).

Die korrekte Stifthaltung:

Beim sogenannten Dreipunktgriff liegt der Stift leicht oberhalb des oberen Fingergelenks auf dem Mittelfinger. Mit den jeweils oberen Gliedern von Zeigefinger und Daumen wird der Stift opponierend arretiert (Speicher, S. 2135).

Förderung des Dreipunktgriffs:

Bei der Förderung des Dreipunktgriffs sollte man darauf achten, dass der Stift zunächst auf den Mittelfinger gelegt wird, und anschließend Daumen und Zeigefinger zugreifen (vgl. Speicher, 2014, S. 12ff.). Zunächst erscheint Kindern der Dreipunktgriff anstrengender, langfristig gelingen ihnen damit aber bessere Ergebnisse, und Arm und Schultern werden im Vergleich zum Faustgriff entlastet (vgl. Speicher, 2014, S. 181). Zur langfristigen Förderung des Dreipunktgriffs können spezielle Stifte und Stiftaufsätze erworben werden, die der korrekten Stifthaltung förderlich sind.

Bis in die 2000er Jahre wurde von Grundschulen erwartet, dass Kinder die richtige Stifthaltung zum Schuleintritt beherrschen. Inzwischen gehen immer mehr Grundschulen dazu über, die Stifthaltung im ersten Schuljahr selbst zu fördern. Sollte die Stifthaltung im 2. Schuljahr immer noch nicht beherrscht werden, wird häufig Ergotherapie empfohlen und verordnet (vgl. Müller, 2016, S. 2).

Krokodile

Krokodile leben in subtropischen und tropischen Seen und Flüssen in Nord-, Süd- und Mittelamerika, Afrika, Asien und Australien. Sie können bis zu 12 Meter lang werden. Ihr Panzer ist schuppenartig und bei den meisten Arten grün-braun gefärbt. Mit ihrem starken Gebiss fangen sie Tiere und fressen sie, gelegentlich auch Menschen. Krokodile legen Eier. (vgl. Dundee, 1876, S. 16-21).

3.2 Konsequenzen für die Aktivität

Aus den Erkenntnissen über die Feinmotorik schließe ich, dass meine Teilnehmer*innen die Voraussetzungen mitbringen, um den Drei-Punkt-Griff zu erlernen.

Die korrekte Stifthaltung werde ich genau so fördern und umsetzen, wie ich sie in der Sachanalyse beschrieben habe.

Ich bin nun auch darauf vorbereitet, dass es den Kindern zunächst anstrengender erscheinen könnte, im Drei-Punkt-Griff zu malen. Ich werde daher besonderen Wert auf die Motivation der Kinder legen und ihnen vermitteln, warum der Drei-Punkt-Griff langfristig die bessere Lösung ist (siehe TA 1).

Da ich das Thema „Krokodile“ gewählt habe, war es mir wichtig, über ein etwas tieferes Hintergrundwissen über diese Tiere zu verfügen, um Fragen der Kinder beantworten zu können.

3.3 Quellenangaben zur Sachanalyse:

Dundee, Crocodile (1876):	Krokodile – mehr als nur Handtaschen oder Schnitzel. Oberlittgen: Eifel-Verlag
Müller, Thomas (2016):	Entwicklungspsychologie. Trier: St. Helena-Verlag
Speicher, Maria (2014):	Stifte richtig halten – eine Einführung. Beurig: Kammerforst-Verlag

4. METHODISCHE ANALYSE

4.1 Thema der Aktivität

Wir malen uns eine Krokodilhandpuppe

4.2 Organisatorisches

Vorbereitungen: zu Hause: Vorlagen gestalten und vorbereiten, eine Vorlage ausmalen; in der Einrichtung: Termin absprechen; Raum reservieren; 5 Stühle bereitstellen; eigene Hand als Krokodil bemalen; mit den anderen Erz. den Transfer absprechen (s. Abschlussphase).

Materialien: 4 leere Vorlagen + eine ausgemalte; je 4 braune und grüne Holzmalstifte; grüne, weiße, rote Schminke, Schminkwämmchen/Pinsel

5. PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE

VORGEHENSWEISE	DIDAKTISCHER KOMMENTAR
<p><u>EINSTIEG</u> Bevor die Kinder den Raum betreten habe ich mir meine rechte Hand als Krokodil angemalt und eine ausgemalte Krokodilvorlage mit einem handgroßen Loch an der Stelle des Kopfes unter den Tisch gelegt. Die Vorlagen der Kinder liegen umgedreht auf dem Tisch. Auf jedem Platz liegen ein grüner und ein brauner Holzmalstift.</p> <p>Ich rufe mir die 4 Kinder zusammen, gehe mit ihnen in den Förderraum und bitte sie am Tisch Platz zu nehmen. Dabei achte ich darauf, dass sich Hansbert und Fritz diagonal gegenüber sitzen, um Streit und gegenseitige Ablenkung zu vermeiden.</p> <p>Ich sage den Kindern, dass ich noch jemand abholen muss, der an unserer Aktivität teilnimmt und tauche unter den Tisch. Dort führe ich meine Hand durch die ausgemalte Vorlage. Ich lasse mein Hand-Krokodil über dem Tisch auftauchen und lasse das Krokodil mit den Kindern sprechen: „Hallo Fritz, Olga, Hansbert und Edith! Ich bin's Ewald das Krokodil vom Minderlittgener Hormersbach. Wie geht es Euch?“ → Kinder antworten, Krokodil verstrickt die Kinder in ein Gespräch → sollte Olga sich in diesem Gespräch äußern und dabei grammatikalische Fehler machen, reagiere ich mit korrekтивem Feedback; dies werde ich auch in der gesamten weiteren Aktivität so tun → sollte Edith sich äußern, werde ich / das Krokodil sie besonders dafür loben; sollte sie sich nicht von sich aus äußern, dann werde ich versuchen, sie vorsichtig anzusprechen; auch dies werde ich bei allen weiteren Gesprächen so tun „Wollt Ihr auch so ein Krokodil, wie mich haben?“ → Falls die Kinder nicht motiviert sind, versuche ich sie zunächst durch das Krokodil und dann persönlich zu überzeugen (Mädchen: Puppenspielmöglichkeit; Jungs: gefährliche Tiere, ...)</p> <p>Anschließend tauche ich wieder auf und unterhalte mich mit den Kindern darüber, was alles zu tun ist, um so ein Krokodil zu basteln (Hand schminken, Vorlage ausmalen) und zeige ihnen nach und nach die zugehörigen Materialien.</p> <p>Danach schminke ich den Kindern die rechten Hände als Krokodil (Zeigefinger: Oberkiefer und Auge; Daumen: Unterkiefer). Auf den Mittelfinger mache ich den Kindern einen roten Punkt, um die Stelle zu markieren, auf der der Stift später liegen muss.</p>	<p>s. besondere Bedürfnisse WA 3</p> <p>Interessenorientierung TA 6</p> <p>Lebensnähe</p> <p>WA 1</p> <p>WA 2 s. besondere Bedürfnisse</p> <p>Alternativplanung, TA 6 Teilnehmerorientierung</p> <p>Anschaulichkeit</p> <p>TA 2, 3, 4</p>

HAUPTTEIL

Ich erkläre den Kindern nun, dass wir die Vorlagen „als Krokodile“ ausmalen, und dass wir dabei auf die korrekte Stifthaltung achten. Ich mache ihnen kurz die richtige Stifthaltung als Krokodil vor, dabei sage ich zum ersten Mal den „Krokodilspruch“ auf.

„Den Stift legen wir zuerst auf unseren roten Punkt und dann schnappt das Krokodil zu.“

Ich frage die Kinder nun, warum die „richtige Stifthaltung“ so wichtig ist. Falls die Kinder nicht von selbst darauf kommen, frage ich Olga, wie Ihre Brüder den Stift bei den Hausaufgaben halten. So entwickle ich mit den Kindern den Aspekt, dass in der Schule die richtige Stifthaltung erwartet wird und dass dies für die T. besonders wichtig ist, da sie ja im Sommer in die Schule gehen.

Sollten die Kinder im Gespräch nicht von selbst darauf kommen ergänze ich, dass es weniger anstrengend ist, den Stift korrekt zu halten und erkläre, dass dies für die T. besonders wichtig ist, da sie in der Schule viel schreiben werden (evtl. bitte ich Olga erneut um Bestätigung).

Ich frage die Kinder anschließend, ob sie gerne Schreiben lernen wollen. Danach erkläre ich, dass es beim Schreiben besonders wichtig ist, genau zu arbeiten, und dass dafür die richtige Stifthaltung wichtig ist. Zur Veranschaulichung schreibe ich die Anfangsbuchstaben der Kinder einmal im Faustgriff und dann im Dreipunktgriff. Wir unterhalten uns kurz darüber, dass die Buchstaben in der zweiten Varianten viel deutlicher und schöner geworden sind.

Im Anschluss zeige ich den Kindern noch einmal mehrfach das korrekte Aufnehmen des Stiftes. Dabei wiederhole ich den Satz „Den Stift legen wir zuerst auf unseren roten Punkt, dann schnappt das Krokodil zu immer wieder.“ Die Kinder versuchen dies nachzumachen und sprechen dabei gemeinsam den Krokodilspruch mit.

Dabei beobachte ich, wer noch Schwierigkeiten hat (insbesondere Olga und Fritz). Sollten Probleme bestehen, lasse ich die Kinder weiter üben, sage immer wieder den Satz, helfe aber einzelnen Kindern und lege ihnen den Stift auf den roten Punkt und bewege ihre Finger beim „Zuschnappen“.

Dies üben wir so lange, bis die Kinder es weitgehend selbstständig beherrschen. Sollte ein Kind größere Schwierigkeiten haben, lasse ich die anderen Kinder bereits mit dem Ausmalen beginnen und übe mit ihm alleine.

Ich lasse erneut das Krokodil sprechen. Es lobt die Kinder und fragt sie, ob sie nun die Vorlage ausmalen möchten.

Das Krokodil erklärt, dass dabei die Stifte immer korrekt gehalten werden sollen, weil Krokodile großen Wert darauf legen, dass ihre Körper gut aussehen.

Anschließend fragt das Krokodil, ob die Kinder es schaffen werden, den Körper am Stück auszumalen, ohne sich dabei ablenken zu lassen. Es bittet darum, dass beim Malen kein Streit entstehen soll und dass die Körper heute noch fertig werden, da es endlich ein paar Freunde hier im Kindergarten haben möchte.

Anschaulichkeit, Motivation

Lebensweltorientierung

TA 1, 6, 7

Interessenorientierung

Anschaulichkeit

TA 3

TA 4

TA 2

Übung

Alternativplanung / Individualisierung

WA 2

TA 1, TA 6

WA 3

HAUPTTEIL (Fortsetzung)

Ich verteile nun die Vorlagen.

Die Kinder beginnen, das Krokodil auszumalen.

Sollte ein Kind den Stift nicht richtig halten, gehe ich zu ihm und weise es nochmal auf die richtige Stifthaltung hin, übe ggf. noch einmal das richtige Aufnehmen des Stiftes.

Sollten Hansbert und Fritz abgelenkt sein oder keine Motivation mehr zeigen, versuche ich sie individuell zu motivieren (Krokodil, Fritz: Schreiben lernen, ...).

Ich lobe die Kinder immer wieder einzeln und achte dabei besonders auf Edith.

Sollten die Kinder am Rande ihrer Kräfte aber noch nicht ganz fertig sein, schlage ich vor, dass die Vorlage heute Nachmittag ausgemalt wird.

Während der Übung frage ich die einzelnen Kinder, welchen Namen sie ihrem Krokodil geben möchten.

Zum Abschluss der Übung dürfen die Kinder noch ihren eigenen Namen im Dreipunktgriff auf die Rückseite der Vorlage schreiben, oder ich schreibe ihn im Auftrag der Kinder darauf. Dabei weise ich noch einmal darauf hin, dass die Buchstaben so viel schöner und genauer werden.

Übung / Aktivität

TA 5

TA 2, 3, 4, 5; Alternativplanung / Individualisierung

WA 3

TA 6, 7 / WA 2

Alternativplanung

Motivation

TA 1

ABSCHLUSS

Wenn die Übung beendet ist, bitte ich die Kinder ihre Hände durch die Vorlagen zu stecken: wir unterhalten uns ab sofort als Krokodile.

Zunächst begrüßt mein Krokodil die anderen Krokodile mit ihrem Krokodilnamen. Es lobt jedes einzelne Krokodil für die gute Arbeit, die es geleistet hat.

Anschließend fragt es die einzelnen Krokodile, ob sie glauben, jetzt immer mit der richtigen Stifthaltung arbeiten zu können. → sollte ein Kind dies verneinen, versuche ich es individuell zu bestärken.

Mein Krokodil fragt anschließend, ob die Kinder noch wissen, warum die richtige Stifthaltung so wichtig ist. Ich lenke dabei die Kinder evtl. zu den richtigen Antworten.

Mein Krokodil erklärt den Kindern danach, dass alle Erz. in den nächsten Wochen darauf achten werden, dass die T. den Stift richtig halten. Wenn sie möchten, können sie sich von den Erz. auch wieder einen roten Punkt auf den Mittelfinger schminken lassen.

Ich motiviere die Kinder, an den Krokodilspruch zu denken, wenn sie einmal nicht mehr wissen, wie man den Stift richtig hält und bitte sie noch einmal, den Krokodilspruch aufzusagen und dabei einen Stift aufzunehmen.

Zum Abschluss bedanke ich mich bei den Kindern und rege an, dass sie die Krokodile mit ins Freispiel nehmen, diese den anderen Kindern zeigen und damit spielen können.

Nach der Aktivität:

Sollten Hansbert und Fritz sich gut konzentriert haben, lobe ich sie im 4- oder 6-Augen-Gespräch dafür besonders oder bespreche mit ihnen, warum ihr Verhalten nicht in Ordnung war / motiviere sie, daran zu arbeiten.

Sollte Edith sich selbständig am Gespräch beteiligt haben lobe ich sie dafür im 4-Augen-Gespräch besonders oder bestärke sie darin, dies zukünftig häufiger zu tun.

Motivation / Interessenorientierung

TA 7

Alternativplanung / Individualisierung
TA 1 / Wiederholung

TA 7 / Transfer / Ausblick

TA 7 / Transfer

WA 2, 3



Sozialassistentenausbildung

Formular: Schnellplanung einer Aktivität

HBF Sozialassistenten an der St. Helena Schule Trier Stand: September 2021

Thema der Aktivität

Geförderte Kompetenz

Datum, Uhrzeit, Dauer

Teilnehmer*innen (Name, Alter)

1. SITUATIONSANALYSE

1.1 Situationsanalyse mit Blick auf die Didaktik

1.1.1 Anlass der Planung (*in Stichpunkten*)

1.1.2 Ressourcen der Teilnehmer*innen im Hinblick auf die Kompetenz und das Ziel
(in Stichpunkten)

1.2 Situationsanalyse mit Blick auf die Methodik

1.2.1 Interessen, Neigungen und besondere Bedürfnisse der Teilnehmer*innen
(in Stichpunkten)

2. DIDAKTISCHE ANALYSE

2.1 Geförderte Kompetenz

Mit der Aktivität möchte ich

fördern.

2.2 Ziele der Aktivität

2.2.1 Ziel der Aktivität

2.2.2 Teilaspekte des Ziels (Kenntnisse, Fähigkeiten, Haltungen)

Kenntnisse:

TA1:

TA2:

Fähigkeiten:

TA3:

TA4:

Haltungen:

TA5:

TA6:

3. SACHANALYSE UND KONSEQUENZEN FÜR DIE AKTIVITÄT

3.1 Sachanalyse

In Stichpunkten: Zu welchen Themen habe ich mit Hintergründe klargemacht oder erarbeitet?

Entwicklungspsychologische Hintergründe; theoretische Auseinandersetzung mit der Kompetenz/ mit dem Thema/ mit der im Mittelpunkt des Bildungsangebotes stehenden Methode

3.2 Konsequenzen für die Aktivität

3.3 Quellenverzeichnis zur Sachanalyse

4. METHODISCHE ANALYSE

4.1 Thema der Aktivität

4.2 Organisatorisches
(Vorbereitungen zuhause/im Kindergarten, Raumgestaltung, Medien & Materialien,
Absprachen)

5. PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE (in Stichpunkten)

Tätigkeit der Erzieher*in, der Teilnehmenden

Didaktischer
Kommentar

Einstieg:

Hauptteil:

Abschluss:

Hiermit bestätige ich, dass die vollständig ausgefüllte Kurzplanung **vor** der Durchführung der Aktivität vorgelegen hat.

Ort, Datum:
einer Vertretung

Unterschrift der anleitenden Fachkraft oder



Erzieher*innenausbildung

Kurzplanung einer Aktivität

FS Sozialpädagogik an der St. Helena Schule Trier

Stand: September 2021

DATUM/UHRZEIT

THEMA DER AKTIVITÄT

TEILNEHMER/INNEN

SITUATIONSANALYSE

Stichpunktartig: wichtige Informationen zur Ausgangssituation vor der Aktivität; *beispielsweise* Anlass, Ressourcen, Interessen

SACHANALYSE

Stichpunktartig: Über welche theoretischen Hintergründe der Aktivität habe ich mich im Vorhinein informiert (nur Nennung der Themen)?
Welche Konsequenzen ziehe ich aus der Sachanalyse für die Planung und Durchführung der Aktivität?

ZIELE

Ziel der Aktivität, Teilaspekte

PLANUNG DER METHODISCHEN VORGEHENSWEISE

Wenn gewünscht: stichpunktartig

Vorgehensweise	Didaktischer Kommentar
<input type="text"/>	<input type="text"/>



Erzieher*innenausbildung

Planung eines kompetenzfördernden Projektes

Kurzplanung eines Projektes

FS Sozialpädagogik an der St. Helena Schule Trier

Stand: September 2021

THEMA DES PROJEKTS

TEILNEHMER/INNEN

SITUATIONSANALYSE

Stichpunktartig: wichtige Informationen zur Ausgangssituation vor des Projekts; *beispielsweise* Anlass, Ressourcen, Interessen

SACHANALYSE

Stichpunktartig: Über welche theoretischen Hintergründe der Aktivität habe ich mich im Vorhinein informiert (nur Nennung der Themen)?

PROJEKTZIEL

ÜBERSICHT ÜBER DIE GEPLANTEN AKTIVITÄTEN

Zu jeder Aktivität:

- Überschrift „X. Aktivität“
- Thema der Aktivität
- Ziel der Aktivität
- Beschreibung der Methodischen Vorgehensweise in wenigen Sätzen

HINWEISE ZUR METHODIK

Stichpunktartig: Rituale; Methoden und Prinzipien, die in jeder / einigen Aktivitäten eine Rolle spielen; ...